

# Volksmacht

Die Volksmacht erscheint wöchentlich einmal am Sonnabend.  
Bezugspreis monatlich 85 Pfg., vierteljährlich 1,00 Mk., einschließlich Postgebühren. In den Reichsteilen monatlich 80 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,02 Mk. ausschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pfg.

Anzeigenpreise:  
Die gespaltene Zeile 25 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die gespaltene Reklamazeile 80 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.  
Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition  
Paradiesgasse Nr. 32

### Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 29

Danzig, Sonnabend den 21. Juli 1917

8. Jahrgang

# Das Schicksal des deutschen Volkes vor dem Wendepunkt!

Zur Stunde, wo diese Zeilen in Druck gehen, ist die schwere Krise, die die politische Welt Deutschlands schon fast vierzehn Tage lang in Spannung hält, noch nicht ganz gelöst. Nur ein Kanzlerwechsel hat stattgefunden, sonst nichts von Bedeutung. Wie der neue Reichskanzler Dr. Michaelis sich zur Friedensstundgebung der Mehrheit des Reichstages stellen wird, ist im Augenblick noch zweifelhaft.

Alles spielt sich noch hinter den Kulissen ab, und das Volk hat noch immer keinen klaren Blick in das politische Getriebe werfen können. Es ist auch eine innerpolitische Rückständigkeit, die in einem demokratischen Staatswesen einfach unmöglich wäre, daß nicht einmal die Reichstagsabgeordneten, geschweige denn das Volk über den Lauf der Dinge genau unterrichtet sind, daß jene, wie dieses im allgemeinen auf Vermutungen und aufs Raten angewiesen sind. Das zeigte sich so recht bei der Lösung der Kanzlerkrise. Natürlich ist die deutsche Volkspartei über die Person des Nachfolgers Bethmann Hollwegs nicht befragt worden. Soweit gehen deren Rechte noch nicht; das muß erst die Parlamentarisierung bringen.

Werden wir nun bald die Neuorientierung bekommen? Das ist neben der Friedensfrage die hange Frage, die alle wirklich fortschrittlichen Kreise bewegt. Das Versprechen des gleichen Wahlrechts für Preußen hat gewiß manches Mißbehagen beseitigt. Aber damit ist „das elendeste aller Wahlsysteme“ noch lange nicht erledigt. Gab es nicht schon einmal eine Thronrede, die die Reform des preußischen Wahlrechts als „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ verkündete? Was ist aus dieser Ankündigung geworden? Die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ von 1908 harret heute noch ihrer Lösung. Kann es jetzt nicht auch so kommen wie damals, daß der Landtag die Wahlrechtsvorlage ablehnt? „Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können“, heißt es in dem Sondererlaß Wilhelm II., der die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten trägt. Der Landtag wird also im kommenden Herbst oder Winter die Vorlage, gemäß der Anweisung des Königs, erledigen. Wie, sieht noch dahin. Vertrauen haben wir nicht zu ihm. Programmatiker Anhänger des Reichstagswahlrechts waren bisher Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen und Zentrum, zusammen 165 Abgeordnete. Die absolute Mehrheit beträgt aber im Preußenhaus 223 Abgeordnete. Bei dieser Zusammensetzung bleibt das Schicksal der Wahlrechtsfrage noch ungewiß. Hat aber die preußische Regierung die feste Absicht, dem Willen des Königs, der sich hier mit den Wünschen des Volkes deckt, Geltung zu verschaffen, so stehen ihr zu dem Zweck genügend starke Mittel zur Verfügung. Diese Mittel sind: die Zurücknahme des Staatsstreiks vom Jahre 1849, auf dessen ungeklärter Grundlage das preußische Dreiklassenwahlrecht überhaupt beruht, oder die Schaffung eines Rahmengesetzes durch den Reichstag, der allen Bundesstaaten eine Verfassung mit allgemeinem, gleichem, geheimem und direktem Wahlrecht vorschreibt. Wird die Regierung im gegebenen Falle eins von diesen Mitteln rücksichtslos zur Anwendung bringen? Verfügt die Regierung hier, kann sie sich zu einer befreienden Tat nicht aufschwingen, so würde die Wahlrechtsverheißung nichts anderes sein als ein wertloser Blanko-Wechsel auf die Zukunft, der den preußischen Agrariern ebenso gleichgültig wäre, wie die ehemalige Kanalarvorlage. Meiner ihre endgültige Stellung zur Wahlrechtsfrage wird die Regierung ebenso klar Farbe zu bekennen haben, wie zur Friedensfrage. Ein Ausweichen kann es nach allem Vorgefallenen nicht mehr geben. Klare Entscheidung schafft freie Bahn.

Die Zeit steht nicht still, und Ideen reifen und greifen immer mehr um sich, befruchtet von den harten Tatsachen, die die Entwicklung mit der Zeit erzeugt.

Als der Reichstag nach längerer Pause wieder zusammentrat, wird sich der Reichskanzler nicht schlecht gewundert haben, daß die Mehrheit des Reichstages jetzt ein bestimmtes Kriegszielbekenntnis von ihm forderte, und zwar in dem Sinne, daß sich die Regierung für einen Verständigungsfrieden ohne gewaltsame Annexionen festlegen und sich, wie am 4. August 1914, nur zu einem Verteidigungskriege bekennen möge. Die Gründe, die diesen Stimmungsumschwung bei der Mehrheit verurfaschten, sind bekannt. Wir möchten sie heute in einem Satz zusammenfassen. Auf einer anderen Grundlage als auf jener einer vernünftigen Verständigung mit Vermeidung aller unspanigen Eroberungspläne ist das Ende dieser entsetzlichen Würgerei, die die Menschheit dem Verderben zuführt, einfach nicht abzusehen.

Wird der jetzige Reichskanzler die Friedensresolution der Reichstagsmehrheit, die wir an anderer Stelle abdruckten, annehmen, über die anscheinend Bethmann Hollweg zu Fall gekommen ist? . . .

Wie aus Berlin gemeldet wird, gehen die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsvertreter täglich weiter und haben naturgemäß vertraulichen Charakter. Graf Westorp und Dr. Noeßke, eingeschlossen auf den alldeutschen Annexionsfrieden, haben Besprechungen mit dem Reichskanzler gehabt und den besten Eindruck von ihm gewonnen. Aus der Besprechung der Mehrheitsparteien mit dem neuen Kanzler ist nicht gemeldet worden, daß die Teilnehmer freudig berührt gewesen seien und einen günstigen Eindruck mitgenommen hätten. Jedenfalls zeigt dieser Vorgang, daß die konservativ-alldeutschen Kreise eifrig bemüht sind, den Reichskanzler auf ihre Kriegsziele festzulegen. Für das Gelingen dieser Absicht werden von den alldeutschen Politikern alle einflussreichen Kräfte ins Treffen geführt. Sogar Großadmiral v. Tirpitz bemüht sich sehr, den Friedenswillen der Reichstagsmehrheit zu durchkreuzen. Er telegraphierte an Wasser mann und Dr. Spahn und forderte sie auf, „alles aufzubieten, um die Annahme der Resolution zu verhindern“. Wird das Gelingen? Wir glauben es nicht. Denn schon liegt dem Reichstag ein bedeutendes geschichtliches Dokument vor, das von Vertretern der Sozialdemokratie, der fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums entworfen und unterzeichnete Friedensprogramm des Deutschen Reichstags. Und dieses Dokument wird von seinen Vätern sich nicht im Stich gelassen oder gar verleugnet werden. Daran wird das laute Toben der großen und kleinen alldeutschen Presse absolut nichts ändern.

Was soll man z. B. dazu sagen, wenn die konservative Danziger Allgemeine Zeitung der Reichstagsmehrheit wegen ihrer sehr verständigen Friedensarbeit „würdelose Haltung“ vorwirft und die Friedensresolution einen „törichten Beschluß“ nennt? Würdelos und töricht handeln diejenigen Kreise, die sich einem notwendig gewordenen Beschluß der Reichstagsmehrheit in einer Art widerlegen, wie wir es im alldeutschen Blätterwald täglich beobachten können. Die Danziger Neuesten Nachrichten, früher unparteiisch, jetzt echt alldeutscher Richtung, schreiben im Anschluß an einen Artikel mit der Ueberschrift „Der Sturm auf die Verfassung“ das Folgende:

„Der freudige Jubel, der im Ausland über das völlige Durchgehen und den Wirrwarr in Berlin herrscht, zeigt zur Genüge, an welchem Abgrund das unverantwortliche Treiben einer Handvoll Reichstagsabgeordneter, denen es glückte, einen großen Teil ihrer Kollegen völlig nervös zu machen, das Deutsche Reich und das deutsche Volk geführt hat. Schon jagelt man in Paris von einem Zusammenbruch, spricht man in London von den „letzten Stunden Deutschlands“, jubelt man in Rom, daß nunmehr „die Morgenröthe des Sieges aus der völligen Zerrüttung Deutschlands emporleuchte“.

Das also haben die Herren, die das deutsche Volk zu vertreten vorgeben, zustande gebracht. Es ist ihnen geglückt, wenn auch hoffentlich nur für ein paar Tage, den Schwung der deutschen Volksseele mit den Bleigewichten ihres Pessimismus und ihrer kritisch zerkleinernden Stimmung zu belasten, unsern Gegnern neue Kraft einzusößen und dadurch zum mindesten den Krieg weiter zu verlängern. In geradezu klassischer Weise hat sich wieder einmal die volle Unfähigkeit des Parlaments gezeigt, die Geschichte des deutschen Volkes in jenen Bahnen zu halten, die für uns gleichbedeutend mit Leben und Gedeihen sind.“

Also, nun wissen wir es. Die Friedensarbeit der Reichstagsmehrheit — etwa 250 Abgeordnete — ist, nach den Danziger Neuesten Nachrichten, ein „unverantwortliches Treiben einer Handvoll Reichstagsabgeordneter“, die sich bemühen, „unsern Gegnern neue Kraft einzusößen und dadurch zum mindesten den Krieg weiter zu verlängern“. Hierbei zeige „sich wieder einmal die volle Unfähigkeit des Parlaments“. Auf gut Deutsch bedeutet dieser Wutausbruch nichts anderes als die Kennzeichnung der Reichstagsmehrheit als Hochverräter und der Appell an den Staatsstreik. Das sind ja recht liebliche Aussichten, die sich da vor uns auftun. Es ist nur gut, daß die politischen Zustellungen der Danziger Neuesten Nachrichten nicht ernst genommen werden. In heftigster Weise greift das kriegerische und freiheitsfeindliche Blatt auch den früheren Reichskanzler Bethmann Hollweg an. In geschmackloser Weise nennt es ihn in einer Polemik gegen den Chefredakteur Theodor Wolff des Berliner Tageblattes Theobald. So bezeichneten vor dem Kriege häufig die Blätter den Reichskanzler. Für den Haß der D. N. N. gegen Bethmann Hollweg und seine Politik ist die Schreibweise bezeichnend. Das ganze Verhalten der D. N. N. und anderer Blätter ihres Schlages zeigt, daß sie aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt haben.

Indessen wird das deutsche Volk darüber zu wachsam haben, daß die jetzt eingeschlagene politische Richtung weiter im fortschrittlichen Sinne fortgeführt wird, denn davon hängt das Schicksal des Deutschen Reiches ab.

## Deutsche Volksziele

Bis in die letzte Stunde hinein hatten die Blätter der Eroberungsparteien mit ausdauernder Beharrlichkeit die Falschmeldung verbreitet, die Friedensresolution des Reichstages werde zurückgezogen oder, wenn sie doch zur Abstimmung gebracht würde, von der Regierung entschieden zurückgewiesen werden. Auch 36 Freiburger Professoren bestätigten noch in letzter Stunde durch einen höchst kuriosen Protest den längst feststehenden Ruhm der politischen Professoren. Die Alldeutschen hatten ihren üblichen Resolutions- und Telegrammsturm erregt und die nationalliberale Partei wirklich eingeschüchelt. Bei der Regierung und beim Reichstag sind ihre Manöver schmählich gescheitert. Die Reichstagsabgeordnete sind zu einer wuchtigen Friedensstundgebung zu einer entschiedenen Abfugung an die Eroberungspolitik, zu einem unweideutigen Bekenntnis für den Verständigungsfrieden.

Die einleitende Rede des neuen Kanzlers war in der Form wenig wirkungsvoll. Dr. Michaelis sprach ängstlich mit langen Pausen zwischen den einzelnen Absätzen, ohne Wirkung und fast ohne Beifall, der nur gelegentlich aus den Reihen des Zentrums erkante. Das darf nicht darüber täuschen, daß seine Erklärungen sachlich für die Friedensfrage gegenüber den früheren Regierungskundgebungen ein großer Fortschritt waren. Er gab einen Ueberblick über die Kriegslage, die er mit fester Ueberzeugung als sehr günstig bezeichnete. Er tat es im Hinblick sowohl auf die Erfolge der U-Boote wie auf den soeben erfochtenen Sieg an der Ostfront, und über die Wirtschaftslage. Hier versprach er, unter Anerkennung der unerbörten schweren Notz des Volkes, wesentliche Erleichterung in kürzester Zeit. Dann bekannte sich Dr. Michaelis zum Verständigungsfrieden ohne gewaltsame Eroberungen. Wenn wir einen ehrenvollen Frieden bekommen können, werden wir den Krieg auch nicht um einen Tag verlängern, um irgendwelchen Land- oder Geldgewinns willen. Der Friede soll die Grundlage für eine dauernde Veröhnung der Völker bilden und den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausschließen. Sobald die Feinde ihre Eroberungs- und Niederwerfungsgelüste aufgeben und eine Verhandlung wünschen, ist ganz Deutschland bereit, friedensverlangend in die Verhandlungen einzutreten. Reichsregierung und Heeresleitung glauben ihr Ziel der dauernden Sicherung Deutschlands gegen die Wiederkehr dieser entsetzlichen Prüfung im Rahmen der vom Reichstag anzunehmenden Resolution erreichen zu können, in der es bekanntlich heißt:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Veröhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

Mit dieser Erklärung haben sich Reichstag, Reichsregierung und auch, wie Michaelis mitteilte, die hierfür ja eigentlich nicht zuständige Heeresleitung, unverkennbar auf den Boden des reinen Verteidigungskrieges und des Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen gestellt.

Die Bedeutung dieser Friedensstundgebung, die von dem Zentrumsredner Fehrenbach geschickt und wirkungsvoll begründet wurde, kennzeichnete Seydewitz in einer rednerisch vorzüglichen Darlegung treffend dahin: daß, wenn morgen das englische Unterhaus eine gleiche Erklärung annähme, und die englische Regierung dazu die gleiche Erklärung abgäbe, die heute Dr. Michaelis abgegeben hat, die Friedensverhandlungen morgen beginnen könnten. Gegenüber allen Verhandlungsversuchen der Eroberungspolitik, als sei diese Resolution der schmählichste Verzicht und Verrat an all den Opfern der Frontkämpfer stellte Scheidemann fest, daß deutsche Ehre und deutsches Land dabei voll gewahrt bleiben. Er betonte, daß 90 Prozent des deutschen Volkes von Herzen bereit sind, diesen Frieden der Verständigung, der Vernunft und des Rechts zu schließen, sobald die Feinde dazu bereit sind. Mit Recht behauptete er, daß dieser Friedenswille, festgelegt durch Beschluß einer großen Reichstagsmehrheit, unwiderruflich ist; daß nur er der Wahrheit und nüchternen Einsicht entspricht. Weder können wir die Feinde in kurzer Zeit zerschmettern, noch diese das in der Verteidigung unüberwindliche Deutschland niederwerfen.



Russische Umwälzung

Das Volk gegen die Kriegs-Regierung

Amsterdam, 18. Juli. (W. L. B.) "Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Fürst Lwow stelle Bedingungen für sein Verbleiben im Amt. Die Schwierigkeiten in der Volksernährung nähmen zu.

Petersburg, 18. Juli. (W. L. B. Reutermeldung.) Am Abend des 17. Juli brachten der Passagierdampfer "Kotlin" und eine Flottille von Schleppbooten viele tausend Matrosen, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen von Kronstadt nach Petersburg. Heute trugen die Matrosen Banner mit Aufschriften gegen die Regierung durch die Stadt. In dem Aufzug sah man auch das Banner des Kronstädter Anarchistenklubs mit der Aufschrift: "Weg mit der Regierung, es lebe die Kommune!" In einer Ecke des Newsky-Prospektes wurden, wie in der vorigen Nacht, Schiffe abgegeben. Unmittelbar darauf feuerten Maschinengewehre blind darauf los. Es entstand eine allgemeine Panik. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Auch auf dem Vitewsky-Prospekt wurde geschossen.

Petersburg, 19. Juli. (W. L. B. Meldung des Reuterischen Bureaus.) Im Bureau des Generalstabes und auf dem Platz vor dem Winterpalais lagern Regierungstruppen. Kanonen sind aufgestellt. General Polosjew bleibt in enger Fühlung mit seinen Soldaten.

London, 18. Juli. (W. L. B.) Das Reuterische Bureau meldet aus Petersburg: Nach dem Hauptbureau des Kommissars der Vitejny-Distrikte wurden gestern über 1000 Verwundete gebracht. Abends begegneten Reuterer und Arbeiter der Roten Garde einem Trupp unbewaffneter Kosaken und beschossen sie, dabei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Auf dem Newsky-Prospekt wurden Kosaken von einem in voller Ausrüstung mit Must und rosa Fahnen vorbeiziehenden Regiment beschossen. Hier wurden fünf Personen getötet und 25 verwundet. Man glaubt, daß die Entscheidung zwischen den feindlichen Parteien unmittelbar bevorsteht. Stobelew ist auf dringendes Erfuchen des Ministerrates von der Front zurückgekehrt, um seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen.

Nach einer anderen Reutermeldung drangen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garde-Regimenter Samoilowski und Simeonowski mit Offizieren in den Laurischen Palast ein, stimmten die Marzillaise an und brachten Hurraufe auf die Zentralbehörden des revolutionären Rußlands aus. Scheide und Stobelew hielten Ansprachen an die Soldaten, wobei Stobelew auf den Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie hinwies.

Das Volk gegen die Entente-Regierung

Petersburg, 18. Juli. (W. L. B.) Ministerpräsident Fürst Lwow richtete am 17. Juli an alle Regierungskommissare in der Provinz folgende Rundbesche: "Als Antwort auf Ihre Anfrage im Ministerium des Innern teile ich Ihnen mit, daß die Gerüchte über die Verhaftung von Mitgliedern der provisorischen Regierung falsch sind. Was die Aufrufe anbetrifft, die dazu auffordern, mit bewaffneter Hand die Regierung zu stürzen und alle Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte zu legen, so hatten diese Aufrufe den Charakter eines unverantwortlichen Vorgehens der Anhänger der extremen Minderheit und wurden von der Bevölkerung feindselig aufgenommen. Gleichzeitig ergreift die Regierung in völliger Übereinstimmung mit den Arbeiter- und Bauernräten Maßnahmen, die dahin zielen, die Ereignisse zu beschwören, die eine unglückliche

Näherwirkung auf den Staat haben können. Die Ereignisse vor gestern und heute unterbrechen vorläufig die Besprechung über die Bildung einer Regierung im ganzen, aber nach Beendigung der Unruhen werden die Besprechungen alsbald wieder aufgenommen, um ein Kabinett zu schaffen, in dem, wie im vorhergehenden Kabinett, Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen vertreten sein sollen, was die ausführenden Ausschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte vollkommen billigen."

Der Arbeiterrat für Abbruch der Offensive

Genf, 17. Juli. Der "Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte hat "durch eine Zufallsmehrheit" eine Rundgebung für eine Unterbrechung der Offensive beschlossen.

Das 2. Petersburger Artillerieregiment wurde wegen politischer Vorgänge aus der Liste der russischen Regimenter gestrichen.

Militärischer Widerstand gegen die Offensive

"Nowaja Wremja" berichtet, daß ein Gardegrenadierregiment aufgelöst wurde, weil es sich weigerte, am Kriege teilzunehmen.

Wieder Ministerwechsel

Petersburg, 17. Juli. (Reuter.) Der Finanzminister Schingarew, der Unterrichtsminister Mamulow und der Minister für öffentliche Unterstüzungen Fürst Schachowsky sind zurückgetreten. Proko witsch wurde zum Minister für Handel und Industrie und Tscharnowski zum Unterrichtsminister ernannt.

Sozialistisches Ministerium in Aussicht

Amsterdam, 19. Juli. (W. L. B.) Nach einem hiesigen Blatte erfährt die "Exchange Telegram Co." aus Petersburg, daß Eisenbahnminister Nekrassow aus der Kadettenpartei austrat, weil sie die Regierung im Stich ließ. Man hält die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorsitz Zeretells für wahrscheinlich, obwohl auch eine Regierung von Sozialisten und gemäßigten Liberalen unter Lwow möglich ist. Das Petersburger Proletariat ist einer Koalitionsregierung feindselig gesinnt. Man rechnet mit vielen Arbeitseinstellungen.

Wirtschaftliche Krise in Moskau

Stockholm, 17. Juli. Nach einer Meldung des "Aftonbladet" aus Haparanda mußte infolge der Krise in der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik von Gushon in Moskau den Betrieb einstellen. Aus den gleichen Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken von Bari, Ruano und Bromley schließen.

Friedensvorbereitung

Einladung zur Internationalen Friedenskonferenz

Stockholm, 12. Juli 1917. (Eigener Drahtbericht.)

Aufruf!

Proletariat aller Länder vereinigt euch!

Einladung zur Stockholmer Internationalen Konferenz am 15. August und folgende Tage.

Der Krieg dauert bereits drei Jahre und noch ist kein Ende nicht absehbar. Zur Vorbereitung der notwendigen Lösung hat der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat die Initiative ergriffen, unter dem Banner der russischen Revolution eine internationale Konferenz der sozialistischen Welt einzuberufen. Dieser Vorschlag, dem übrigens gleichlaufende Wsichten zahlreicher sozialistischer Parteien vorausgingen, wurde gutgeheißen durch den allrussischen Kongreß der Arbeiterräte.

Der Zweck der Konferenz ist die Vereinigung aller Kräfte des internationalen Proletariats zur Herbeiführung des Friedens ohne Annexionen und Kontributionen, gegründet auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Um ihre Aufgabe zu gutem Ende zu führen, hat sich die russische Abordnung die taskmäßige Mitarbeit des holländischen Komitees gesichert, das seine Pläne auf die russische Initiative gestützt und bereits in geforderten Konferenzen mit der Mehrzahl der sozialistischen Parteien zahlreiche Fragen präzisiert hat.

Zur Vorbereitung der allgemeinen Konferenz wurde ein Organisationsbureau eingesetzt, bestehend aus Vertretern des russischen und holländisch-skandinavischen Komitees. Dieses Bureau hat, um alle Streitigkeiten zu vermeiden, beschloffen, die Zulassungs- und Abstimmungsbedingungen der ordentlichen internationalen Kongresse möglichst genau innezuhalten.

Beide Körperschaften laden alle dem Internationalen Bureau angeschlossenen Parteien, auch die während des Krieges beigetretenen, sowohl die Mehrheiten wie die Minderheiten und die als selbständige Parteien konstituierten Oppositionen, ebenso die der Gewerkschafts-internationale angeschlossenen Gewerkschaften ein.

Die Konferenz findet in Stockholm am 15. August und die folgenden Tage statt.

Vorläufige Tagesordnung:

- 1. Der Weltkrieg und die Internationale.
2. Das Friedensprogramm der Internationale.
3. Die Mittel und Wege zur Bewirklichung dieses Programms und zur schnellen Kriegsbeendigung.

Die Organisatoren der allgemeinen Konferenz sind tief überzeugt, daß, um zur Beendigung des Weltkrieges beizutragen, die Internationale alle sozialistischen Parteien und Gewerkschaften wird dahin bringen müssen, jegliche Zusammenarbeit mit den Regierungen abzulehnen, die die Angabe ihrer Kriegsziele verweigern oder offen oder verdeckt imperialistische Ziele aufgestellt haben und den Verzicht darauf verweigern.

Ueberzeugt, daß Ihre Organisation auf diesem Standpunkt steht und bereit ist, diese Verpflichtungen zu übernehmen, ohne Zögern und Abschwächung die diesen Grundlätzen entsprechenden Beschlüsse der allgemeinen Konferenz durchzuführen, bitten wir Sie, durch eine Abordnung an der von dem russischen Kongreß und dem holländisch-skandinavischen Komitee einberufenen Internationalen sozialistischen Konferenz teilzunehmen und Ihre Vertreter nach Stockholm zu entsenden.

Wenn Sie im Konferenzprogramm nicht vorgegebene Fragen unterbreiten wollen, müssen diese Vorschläge beim Organisationsbureau der Internationalen Konferenz, Stockholm, Uplandsgatan 14, bis zum 5. August eintreffen.

Mit sozialistischen und brüderlichen Grüßen!

Für die Abordnung des russischen Kongresses der Soldaten- und Arbeitervertreter:

Grlich, Goldenberg, Kofanoff, Kusanoff, Smitnow.

Für das holländisch-skandinavische Komitee:

Troelstra, van Kol, Ullarda (Erfahmann: Bielen), Söderberg, Wibaut (Erfahmann: Branting), Möller, Borgbjerg, Hammer (Erfah: Bang).

Für das Sekretariat:

Husmans, Engberg.

Friedensbekenntnis des ungarischen Ministerpräsidenten

Wegweisende Worte

In der Mittwochssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy die vor einigen Tagen über die auswärtige Politik und das Verhältnis zu Oesterreich eingebrachte Interpellation des Barons Maraffay-Beck, indem er ausführte:

Wir halten unverändert fest an dem so glänzend bewährten Bündnis der Monarchie mit Deutschland. Wir führen diesen Krieg als Verteidigungskrieg und unser Friedensziel ist nicht Eroberung. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Wir lassen unsere Feinde nicht in Zweifel darüber, im Gegenteil, wir haben vor der ganzen Welt ein klares Zeugnis abgelegt für unsere Friedensbereitschaft. Unsere Feinde wissen dies sehr wohl. Sie wissen, daß diese unsere Bereitschaft besteht und ohne mala fides (bösen Willen) gar nicht in Zweifel gezogen werden kann. (Beifall links und rechts.) Wir haben unser Friedensangebot in vollem Einverständnis mit unse-

An Frankreichs Frauen

Wie im Frieden leben wir mit euch, Alle unsre Sorgen sind die euren: Brot und Trank — ihr teilt sie treu mit uns, Helft uns Leib und Seele zu erneuern.

Heldennützig tragt ihr euer Kreuz, Voll Entlagen, ohne Frag' und Klagen, Noch am Grab pflanzt ihr die Hoffnung auf Leben Leids, das euer Land geschlagen.

Frauen Frankreichs! Ehre eurer Art, Die das Hassen heilt, das Streifen jenseit, Weh und Wunden mild in Balsam hält Und voll Würde jedem Stolz begegnet.

Freiheit, Glück und Freude wünsch' ich euch, Und den großen, goldenen Völkerrfrieden, Eures Volks und eures Landes Geseh'n, Und ein Leben, last- und leidgeschieden.

Habet Dank, die ihr jedwedes Leid Stolz und tapfer habt mit uns gelitten — Unterlegen und besiegt, habt ihr Doch den Segen und den Sieg erstritten.

Karl Jäger (im Felde).

Bei „Drahters“

Lustiges aus der Beirzeit der Telegraphen-Neuruten.

Von Emil Weidemann.

Die Angehörigen des Telegraphen-Bataillons oder, wie der Soldat sagt: des Theaterbataillons — werden beim Kommiss schlantweg „Drahter“ genannt. Diesen Spitznamen verdanken sie ihrem Umgang mit dem Telegraphendraht und dem was drum und dran hängt. Das Theaterbataillon ist, wie schon der Spitzname andeutet, eine ganz eigenartige Truppe. In der jetzigen Zeit, wo die älteren Jahrgänge eingezogen sind, trifft man bei den Drahtern Amtsgerichtsräte, Rechtsanwälte, Redakteure, Schuldirektoren, Ingenieure, Großkaufleute und Gott weiß was sonst noch alles an. Zu erklären ist dieser Umstand dadurch, daß an diese Truppe hohe geistige Anforderungen gestellt werden. Die alten ungeheueren Herren sind trotz ihrer hohen bürgerlichen Stellung hier nur „Gemeine“. Hochinteressant ist es, wenn man die Wandlungen

beobachtet, die diese „besseren“ Leute durchmachen, ehe sie sich vom Zivilisten zum Drahter durchmausern. In den ersten Tagen ihrer Kasernenpraxis herrscht natürlich bei ihnen noch der gute Ton. Man verneigt sich gegenseitig, begrüßt sich gemessen mit „Guten Tag, Herr Doktor!“, „Guten Morgen, Herr Rat!“, „Empfehle mich, Herr Direktor!“ und so ähnlich. Das hält aber nicht lange an. Bald ist man auf du und du, und ehe noch eine Woche ins Land geht, nennt man sich nur noch bei den Vornamen. „Richard, schmeiß einmal den Haber her!“ heißt es da. Das Leben beim Kommiss wirkt rasch ausgleichend. Rang und Titel spielen hier keine Rolle mehr; nur die soldatischen Fähigkeiten kommen jetzt in Frage. Anfangs mutet es allerdings sehr seltsam an, wenn ein „vierfacher Hoflieferant“ beim Stubendienst mit Rehrichtbesen und Schaufel hantiert, wenn ein Dr. phil. die Fenster putzt oder ein Rechtsanwalt höchst eigenhändig mit Nadel und Zwirn an der Verschönerung seiner Hose arbeitet. Das gibt sich aber rasch. Was sich nicht so leicht herausbringen läßt, das sind die gesellschaftlich anerzogenen Höflichkeitsformen. Da, wo die Achtung vor den Vorgesetzten durch Strammstehen ausgedrückt werden soll, macht der Neuling butterweiche Verbeugungen, ja mancher treibt die Höflichkeit „in Gedanken“ so weit, daß er vor den Chargen die Mühe abnimmt. Einen Großkaufmann haben wir, der bei wichtigen Anlässen die alte liebe Gewohnheit von „draußen“ beibehält, eifrig mit den Händen zu reden, wenn er sich dem Herrn Unteroffizier gegenüber rechtfertigen will. Durch eine anhaltende Kopfwäsche verschwinden schließlich auch diese letzten Ursprungszeugnisse der bürgerlichen Vergangenheit. Man nimmt sich vielmehr den „alten Mann“ mit seinen gepfefferten Ausdrücken und seinen hundertertei Kniffen und Pfiffen gern zum Muster. Bei manchem dauert es gar nicht lange, so hat er nicht nur seinen gesellschaftlichen Schlich mit einer massiveren Form des Kasernenausdrucks vertauscht — er nähert sich auch im Dienst mehr und mehr dem „Bedienten“. Ich kenne einen schwerreichen Tuchgroßfabrikanten, der beim Kabelbau (beim Legen von Drahtleitungen) jeden alten Mann in den Schatten stellt. Er versteht es, den Draht mit solcher Gewandtheit auf Bäumen, an Dachrinnen und ähnlichen Objekten anzubringen, daß man meinen könnte, der Mann sei Zeit seines Lebens Telegraphenarbeiter und Drahtzieher gewesen. Er schleudert den Draht mit der Sicherheit eines Lasso-werfers indianischer Abkunft. Als ehrgeiziger Mensch habe ich insgeheim Versuche angestellt, die darauf hingingen, es dem

Fabrikanten gleichzutun, ihn womöglich zu übertreffen und seinen Ruhm an mich zu reißen — man ist doch Redakteur — aber zu meiner Betrübnis sei's gesagt: — es wurde nichts. Es gibt eben Fähigkeiten, die unerreichbar sind, die, fast möchte ich sagen: angeboren werden. Bei uns befindet sich ferner ein Rechtsanwalt, der mir gleichfalls als unlösbares Preisräffel Kopfzerbrechen macht. Er ist ein Meister des Steigeisens. Da nipst übermäßig viel Lesef von dem Wert und Wesen des Steigeisens wissen werden, mag bemerkt sein, daß dies halbrunde, heuförmige Eisen sind, die innen Spizen haben. Man festigt diese Dinger beim Erkeigen von Telegraphenstange an den Füßen. Auch hier muß ich sagen: mancher lern's nie — das Erklettern einer Telegraphenstange mit Steigeisen. Viele schrieben sich kümmerlich und mit unglaublichen Körperverrenkungen schwindend bis zur Hälfte der Stange empor, dann verpassen sie den Anschlag und schlittern bedeutend rascher wieder abwärts, als sie hinausgegangen sind. Das ist schmerzlos und macht eine Menge Spaß — für die anderen; hauptsächlich, wenn ein recht dicker Kamerad mit einem gewissen Körperteil die Erde zuerst berührt. Unser Rechtsanwalt hat für solche Stümper nur ein überlegenes Rächeln und ein verächtliches Lippenträufeln übrig. „So macht man das“, sagt er, und dabei turnt der Mensch, eilig, wie ein Specht, an dem Baum herum. Man hat kaum Gustav gesagt und er ist oben. Ich habe dergleichen Talent nur bei Akrobaten gesehen. Was hätte unser Rechtsgelehrter vielleicht für eine ruhmvolle Künstlerlaufbahn gehabt. Wer, wenn der Anwalt des Rechtes an der Telegraphenstange ein Genie ist, so kann er einen auf der Erde, beim Erzieren, jammern. Er fällt stets aus der Rolle. Wegen seines hitzigen, übereifrigen Temperamentes. Der Zugführer hat das Kommando zur Hälfte sozusagen noch auf den Lippen, er sagt meinetwegen: „In Gruppen.“ und meint „In's Schwert!“, da hat der Rechtsgelehrte sicherlich schon einen heftigen Ruck nach rechts gemacht. Bei uns hat das Wort Rechtsanwalt deshalb einen doppelten Boden. — Beim Erzieren ist wieder ein Meister, von dem man es seinem Zivilberufe nach auch nicht gerade zu erwarten hätte: — der Amtsgerichtsrat. Leute, Lesef —: wirft der Mann die Beine...! Dieser Stechschritt...! und diese Gewehrgriffe...! Das muß man sehen, meine Feder ist nicht in der Lage, diesem Zeitgenossen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

zu Bundesgenossen her gemacht, wie haben davon, daß er sich nur durch für heimliche freigelegenden Parteien annehmbar, schließlichen Frieden handelt, und wie haben dadurch ein klares Zeugnis für die Unberechenbarkeit unserer ganzen Lage abgelegt. (Allgemeiner Beifall.) Nicht an uns, sondern an unseren Feinden liegt es, daß der Friede zustande kommt. (Lebhafte Beifall.) Auf unseren Feinden lastet die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Ich habe es für notwendig gehalten, dies mit besonderem Nachdruck zu betonen; ich möchte zu betonen, daß wenn irgend eine Verantwortung, die ich nicht zu betonen, die gegenwärtige Regierung unterstehender Abgeordneter sein wird, mit dem letzten demokratischen Standpunkte nicht übereinstimmen sollte, dies vollkommen auf eigene Verantwortung der betreffenden geschieht. (Allgemeiner Beifall.)

Der Ministerpräsident sagte sodann über das Verhältnis zu Österreich, er habe eine Verständigung in die inneren Angelegenheiten Österreichs für schädlich. Er halte es aber nicht für eine innere österreichische Angelegenheit, wenn er einer Stellungnahme gegen den Putschismus oder gegen die Gleichberechtigung begehren würde. (Allgemeiner Beifall.) Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Herr Graf Michael Karolich verwahrte sich gegen die Behauptung, daß er mit keiner Friedensbestrebung die Interessen der Entente unterstützen wolle. Die Ereignisse der letzten Tage hätten ihn vollkommen gerührt, denn im Mittelpunkt der Krise in Deutschland stehe die Friedensfrage. Auch dort rufe jeder Mann den Frieden, doch einige es nicht, den Frieden herbeizuführen, man müsse auch handeln. (Beifall links. — Rufe rechts: Sagen Sie das Wort, er ist mit Taten herbeizuführen, indem er den Vorschlag macht: „Wir sind bereit, einen Frieden ohne Annexionen zu schließen.“ (Beifall links.) Die Friedensfrage sei eine internationale Frage, ihre Vorbedingung sei die Demokratisierung jedes Landes. Kein Wunder, daß es die Mitteleuropäer mit der Entzweiung zu tun bekommen und sich jede Entzweiung verbiten. Das ist besonders nach von Seiten, die offensichtlich und unter vier Augen schärfste Kritiker Österreich Ungarns anrufen sind. (Z. 150.)

### Englische Gewerkschafter gegen Stockholm

Die „Daily Chronicle“ beschloß die Vertreter der Erntearbeiter, trotz der Bemühungen des Botschafters, die Reise nach Stockholm und Schweden auch weiterhin zu verhindern.

## Politische Rundschau Deutschland

### Der Kaiser an Bethmann Hollweg

Der Kaiser richtete folgendes Handschreiben an den scheidenden Kanzler:

Mein lieber von Bethmann Hollweg!

Die letzten vier Jahre habe ich mich entschlossen, Ihrer Bitte um Fortsetzung von Ihren Diensten als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Fortsetzungen des heutigen Tages zu sprechen. Vier volle Jahre haben Sie dem Vaterland und dem Reich die besten Dienste geleistet und die Verantwortung der Reichsregierung mit großer Umsicht und Energie geführt und Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolgreich in den Diensten von Kaiser und Reich eingesetzt und Vaterland gestützt. Gerade in der schwersten Zeit, die wir mit den deutschen Völkern und Völkern geleistet hat, in der es für uns die schwierigsten und entscheidendsten Entscheidungen für das Reich und die Zukunft des Vaterlandes handelte, haben Sie mit Mut und Tat unermüdet zur Seite gestanden. Ihnen für alle Ihre treuen Dienste meinen innigsten Dank zu sagen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Als letztes Zeichen meiner Dankbarkeit und besonderen Verehrung verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture meines Hausordens zum Orden der Eichenblätter. Ihnen hiermit meine herzlichsten Grüße zu senden, ist mir ein Bedürfnis. Ich verbleibe Ihnen mit bestem Gruß und Hochachtung dankbarer Kaiser und König. Wilhelm, I. R.

Berlin, den 14. Juli 1917

Im Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg

### Erste Anfragen an den neuen Reichskanzler.

Da der neue Reichskanzler in eine lange Reihe seiner Aufgaben gestellt werden, die aus der Kränkung der „Unabhängigen“ kommen und sich durch die Kränkung der „Unabhängigen“ und der „Rechten“ zum Gegenstand haben.

Die erste Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Unabhängigen“.

Die zweite Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Rechten“.

Die dritte Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Sozialdemokraten“.

Die vierte Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Gewerkschaftern“.

Die fünfte Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Kriegsgefangenen“.

Die sechste Anfrage betrifft die Stellungnahme des Reichskanzlers zu den „Kriegswirtschaftlichen“.

### Die norwegische Springstoff-Krise

Die norwegische Springstoff-Krise ist ein Beispiel für die Schwierigkeiten der Kriegswirtschaft. Die norwegische Regierung hat die Produktion von Springstoff streng kontrolliert, was zu erheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Kriegswirtschaft geführt hat. Die deutsche Regierung hat versucht, die Produktion in Norwegen zu erhöhen, was jedoch nicht gelungen ist. Die norwegische Regierung hat die Produktion von Springstoff für den zivilen Markt freigegeben, was zu erheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Kriegswirtschaft geführt hat. Die deutsche Regierung hat versucht, die Produktion in Norwegen zu erhöhen, was jedoch nicht gelungen ist. Die norwegische Regierung hat die Produktion von Springstoff für den zivilen Markt freigegeben, was zu erheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Kriegswirtschaft geführt hat. Die deutsche Regierung hat versucht, die Produktion in Norwegen zu erhöhen, was jedoch nicht gelungen ist.

### Rebellion des Adels

In der „Kreuzzeitung“ wird ein Appell an den großherzoglichen Adel gerichtet, das Vaterland zu retten. Der Appell rief die Adligen auf, sich für die Verteidigung des Vaterlands einzusetzen. Die Adligen haben sich verpflichtet, die Verteidigung des Vaterlands zu unterstützen. Die Adligen haben sich verpflichtet, die Verteidigung des Vaterlands zu unterstützen. Die Adligen haben sich verpflichtet, die Verteidigung des Vaterlands zu unterstützen. Die Adligen haben sich verpflichtet, die Verteidigung des Vaterlands zu unterstützen.

Es ist eine maßlose Übertreibung zu behaupten, daß das Preußen des alten Fritz und das Deutsche Reich des alten Kaisers die Unvergleichlichkeit und seines großen Kanzlers von der Bildfläche verschwinden soll. Wer nun Kampf gegen diese angebliche Gefahr auftritt, gleich dem berühmten Manne, der gegen Windmühlen kämpft. Der Aufruf muß den Eindruck erwecken, daß der Kampf um Preußen zu schwach ist, Preußen und das Deutsche Reich zu erhalten. Deshalb ist der Appell des „Preußen aus dem Westen“ geradezu eine Beleidigung des Trägers der Krone. Ein Adel, der sich der Entwürdigung entgegenstellt, wird übertrumpft und muß unterliegen. Der Aufruf in der „Kreuzzeitung“ muß den Adel im Gegensatz zum Träger der Krone bringen.

### Zedlitz, der Wahlrechts-Rebell

Herr v. Zedlitz und Reuter ist unermüdet. Kaum glücken ihm die Sturmwegen der kaiserlichen Erregung, so eilt er geschäftig herbei, in der Hand ein Kompromiß, das heilige historische Preußen zu retten. Mit feilschendem Mut verhandelt er den Willen, mitten im Kriege, während Millionen „für König und Vaterland“ bluten, den König zu forrieren und sein Verprechen in ein Mehrmehrwahlrecht umzuwandeln. Im „Tag“ schreibt er: „Schon im Abgeordnetentage wurde ein Antrag der Linken auf Einführung des gleichen Wahlrechts mit etwa vierfünftel Mehrheit abgelehnt worden sein. Die Regierungsvorlage hat zweifellos bessere Aussichten. Gleichwohl ist damit zu rechnen, daß wenn nicht das eingangs erwähnte Moment die Entscheidung bedingt, beide Häuser des Landtags sich auf eine Aenderung der Regierungsvorlage verständigen, durch welche bei weitestgehender Demokratisierung doch auch die bei gleichem Wahlrecht unter den Tisch fallenden Werte während berücksichtigt werden. Wie die Staatsregierung dazu Stellung zu nehmen haben würde, wenn sie weise beraten ist, kann nicht zweifelhaft sein.“

Der weiße Ratgeber ist zu lang, um lang zu sein und die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Herr v. Zedlitz Schlaueit legt die Frage an die neue Regierung nahe, ob sie im Ernst zum Wort des Königs von Preußen stehen und es in Ehren halten will. (Z. 191.)

### Das Rezept des Herrn v. Bonin

Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Bonin hat am 10. Juli an seine Reichstags-Wahlerschaft eine Proklamation gerichtet, in der der sozialdemokratischen Partei „hochverräterische Pläne“ nachgelagt werden, aber beruhigend hinzugefügt wird, daraus werde nichts, wenn ihr die Regierung nur lüchelt auf die Hühneraugen träte. Es gäbe kein sichereres Mittel in Deutschland eine Revolution herbeizuführen, als einen schlappen Frieden. Die Hauptschuld habe der Reichstag und seine staunenswerdige Politik. „Das ist“, heißt es dann weiter, „der größte Mangel unseres Wahlverfahrens im Reiche, daß bei demselben die wahre Volksmeinung nicht zum Ausdruck kommt.“ Und weiter wörtlich: „Umgekehrt hat unser preussisches Wahlverfahren den großen Vorzug, daß es die Volksmeinung zu unverfälschtem Ausdruck bringt, wie ich es vor einigen Jahren in einer Verammlung in Neustettin schon ausführlich nachgewiesen habe. Es würde zu weit führen, heute hierauf zurückzukommen — vielleicht schreibe ich Ihnen ein andermal über die Wahlrechtsfrage und anderes oder lege Ihnen meine Anschauungen mündlich dar, wenn Sie mir volle Sätze versprechen.“

Das würde nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn Herr v. Bonin keine vollen Sätze besäße! So ein Ill war ja seit den Tagen des Dreifachgraten Küster nicht mehr da! (Z. 192.)

### Erfolgreicher Schutz der Kriegsgefangenen

Berlin, 10. Juli. Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet hat, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel und Toiletartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhändigen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Mahnungen gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten in Deutschland getroffen waren. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

### „Beionnene Volksfreunde“

Es ist unglücklich, welche rohe Politik der Dummheit die „Beionnenen“ wenigstens mit dem heldenhaft bewegten Munde, gegen die große Mehrheit des Volkes und des Reichstages in diesen Tagen mochten. So teilt das „Berliner Tageblatt“ folgende Proben mit:

Ein Teil der süddeutschen Blätter läßt in ihrer Volemie gegen die Resolution jedes Maß vermissen. Es genügt, zur Kennzeichnung des Niveaus, einige Sätze aus verschiedenen Zukunftsreden wiederzugeben, die der „Reichsbote“ veröffentlicht. So heißt es in einem Schreiben des früheren Vizepräsidenten und jetzigen Schulleiters Siebenster (Ermacht):

„Was haben die demagogischen Führer des Volkes, die sie sein wollen, und andere Führer aus der ersten Kriegsbegeisterung gemacht? Einen jämmerlichen Verzicht. Schon jetzt kommen die Feldpostbriefe von untern unerschütterlichen Fronten, bei denen man immer werden möchte: Ich jetzt müssen draußen unsere Tapferen sich von den süßen Kriegsgefangenen lassen lassen: Ihr Deutschen seid doch zu dumm, habt das Zeug zur Nacht, habt aber nicht den Willen zur Nacht.“ — „So weiß hat es unsere Reichstagsmehrheit gebildet und all das Geschick, das hinter ihr herweht.“

Der Siebenster fordert dann nicht-fürhlich die Auflösung des Reichstages und Rumormen, eine Anregung, der freilich selbst der „Reichsbote“ sehr heftig gegenübersteht. In einer anderen Zukunftsrede wird gefordert:

„In welchen Solde stehen denn die, die die Geschäfte der Entente ausführen und dafür sorgen, daß der Krieg weiter dauert, bis er in die Hände der Feinde es wälzen? Sie haben als Abgeordnete nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, die Pflicht vor allem, zu helfen, daß Deutschlands Feinde unterliegen.“

Und in einer dritten Zukunftsrede aus Zürich — also weit vom Schuß! — wird kurz und mäßig behauptet:

„Für den Fernkampf sehen diese politischen Maginationen aus wie regelrechter Landesverrat.“

Es unerregt also kann noch einem Zweifel: Die Wehrheitsparolen, die auf dem Boden der Friedensresolution stehen, verhindern den deutschen Sieg, helfen im Solde der Entente und werden Landesverrat. Es genügt wohl, solche und ähnliche Schimpferien niedriger zu hängen.

### „Unabhängiger“ Schutz des Dreiklassenwahlrechts

Als die Arbeiterwähler von Bismarck-Ostpreußen trotz der wilden „Unabhängigen“ Demagogie die anarcho-individualistischen Parteipropaganden in geheimen Freizeiten zurückgewiesen hatten, gab es für sie doch einen — Trost. Am 11. Berliner Landtagswahlkreis war die Mehrheit der sehr wenigen Arbeiter, die alle einig eine Grundbestimmung nach Preußenrecht zu wählen hatten, die „Unabhängigen“ und die Mehrheit jener Arbeiterwähler unter dem Druck der Sozialisten und Unabhängigen für diese eintraten. Gerade jener Arbeiterwähler hat bei den Sozialisten, der nach dem Willen der Unabh. ist, es ist ein Verhängnis, daß dem Arbeiterwähler und „Unabhängigen“ nicht mehr neben dem Arbeiterwähler ein „Unabhängiger“ und ein „Sozialist“ an der Seite stehen, die die „Unabhängigen“ anführen sind. Die ganze soziale Bewegung zur Verbesserung

der Volksrechte verdrängen sie in kurzfristiger Vorbereitung als feige Mittel. Uebrigens erwies sich die grundsätzliche Revolutionäre, daß die Arbeiterwähler nicht haben, allgemein als ausgezeichnete Politiker und Hüter der Arbeiterinteressen. Die Haltung ist eben die naturgemäße Folge des blinden Hasses, der nur im Bruderkampf Genugthuung findet. So haben die „Unabhängigen“ immer durch die „Unabh.“ im Gefolge des Grafen Westarp alles um die Verneinung der Volksrechte und die Förderung des Friedens zu hinterziehen. Sogar die Möglichkeit der Verhandlungen mit der Regierung suchten sie zu verhindern, indem sie sogar wieder mit den Sozialisten gegen die Vertagung der Kriegsstreife stimmten. Dann behaupteten sie, der Zentrumskanzler Erzberger habe das ganze Verdienst an der Bewegung!

Diese maßlos arbeitervindliche Querkörperlichkeit berührt besonders den Genossen Dr. Adolf Braun von der „Kreuzzeitung“. „Fränkischer Tagespost“ unangenehm. Er hatte bis zum letzten Augenblick auf die Selbstbestimmung der „Unabhängigen“, die er nach Kräften zu entschuldigen suchte. Ihre gehässige Bekämpfung der Volksrechte zwingt ihn nun jedoch zu folgender Erklärung:

„Schmerzhaft empfinden wir es, daß auch in dieser Schicksalsstunde die Genossen, die sich als Unabhängige abgetrennt haben, nur den Kampf gegen die alte Partei für ihr Handeln bestimmen lassen und blind sind oder sich blind stellen für das, um was es sich jetzt handelt. Daß eine so große Partei, wie die sozialdemokratische in diesem Kampfe um die Stellung des Reichstages gegenüber der Krone so lange mitwirken muß, solange sie den Willen der bürgerlichen Parteien stellen und diese vorwärts treiben kann, erscheint uns selbstverständlich. Als einen häuslichen Streit zwischen Herrn Erzberger und Herrn Bethmann Hollweg diese Vorgänge zu behandeln, das Vorgehen der Genossen Scheidemann, Ebert, David, Hoch und Hoffmann-Kellerstern beim Reichskanzler als einen Mißgriff zu verurteilen (wie es die geniale „Ceipz. Volksztg.“ tat. Red. d. V.), ist bedauerlich und unzulässig.“

Aber selbst wenn bedauerlicherweise der Versuch unternommen worden wäre, die Unabhängige sozialdemokratische Partei zu einer gemeinsamen Aktion heranzuziehen, so berechtigt das doch noch nicht die Bemühungen für den Frieden und für die Rechte des Reichstages gegen die Krone zu wirken, zu diskutieren. Niemand wäre es wichtiger gewesen, als gerade heute, daß die Sozialdemokratie stark, einig und geschlossen ihre Rechte wahr und damit dem Volke dient.“

So selbstverständlich dieses Urteil ist, so wertvoll ist es zur Kennzeichnung der „unabhängigen“ Schutztruppe des Dreiklassenwahlrechts und der Friedensfeinde.

## Frankreich

### Parlamentarische Unfreiheit

Am Samstag hielt Genosse Rassin-Dugens in der französischen Kammer folgende Rede: „Der Kriegszustand in Compiegne, der am 6. April unter dem Staatspräsidenten stattfand, war das Vorbild der mörderischen Offensive, deren Ergebnisse unser Land so lebhaft erregt, die Moral gewisser Heeresteile so schwer erschüttert haben. Alle diejenigen, die die Wichtigkeit ausdrücken, neue Opfer an Menschenleben zu vermeiden, Opfer, die verbrecherisch sind, sobald sie unnötig gebracht werden, hätten der in Compiegne anwesende Staatschef, die Minister und die Generäle, die die Offensive verlangten und auftrudigten, mit dieser Offensive werde der Bewegungskrieg wieder aufgenommen werden, folgendes sagen müssen: „Entweder wird es der Sieg sein, oder es wird der Tod sein, wenn er Schicksal nur halb gelingt.“ Mit dieser Sprache, die man in revolutionären Versammlungen gesprochen hat und die das Land im Jahre 1793 rettete, mußten die Offiziere zur Besinnung mahnen. Wäre es nicht diese Offensive nicht stattgefunden. Man hat aber nicht so gesprochen. Ich habe auf Ehre und Gewissen die Überzeugung, daß das ein Verbrechen gegen das Vaterland war. Zu diesem Verbrechen kommt aber noch ein anderes. Mit Zustimmung des Staatschefs und der Regierung...“

Präsident Deschanel: „Der Präsident der Republik darf nicht in die Debatte gezogen werden.“

Rassin-Dugens: „Er hätte ja nicht nach Compiegne zu gehen brauchen. Wir sind hier nicht im Reichstage. Nach dem Interview des Kaisers im „Daily Telegraph“ im Jahre 1908 wurde dieser im Reichstage offen angeklagt und mußte Abbitte leisten. Ich bin der Ansicht, daß das französische Parlament in seiner Meinungsfreiheit nicht hinter dem Reichstage steht. Ich befehle die Präsidenten der Republik nicht, aber als Vorsitzender des Kriegsrates von Compiegne ist er verantwortlich. Ich erkläre somit: Mit Zustimmung des Staatschefs und der Regierung wurden viele Soldaten, darunter noch reine Kinder, und andere mit dem Kriegszustand ausgezeichnet, ohne das Recht der Begnadigung zu haben, und ohne daß ihr Prozeß als Rechtsgarantie vor sich gegangen wäre. Ich muß auf Ehre und Gewissen das Verhalten der Regierung als unverzeihlich bezeichnen. Deshalb stimme ich gegen die Vertrauensstimmungsordnung. Ich werde auch gegen jedes andere Ministerium stimmen, das unter der Aufsicht eines Mannes gebildet wird...“

Deschanel: „Ich lasse Sie nicht weiter sprechen. Ihre Worte werden im Anbetracht nicht erörtern.“

Dem Abgeordneten Rassin-Dugens wird das Wort entzogen.

## Portugal

### Starke Streikbewegung

Lissabon, 17. Juli. (Ag. Havas.) Eine umfangreiche Streikbewegung kam unlängst in Lissabon zum Ausbruch. Die Regierung traf fräftige Polizeimaßnahmen, um die Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern. Gegenwärtig herrscht vollständige Ruhe. Patrouillen bewachen die Straßen. Der Kongreß beschäftigt sich mit den Ereignissen, auch mit der Aufhebung der verfassungsmäßigen Sicherheiten. Die Ruhe wurde nirgends unterbrochen. In der Kammer legte Alfonso Costa Bericht über die Ereignisse vom 12. Juni vor und forderte die Fortdauer der Aufhebung der verfassungsmäßigen Sicherheiten für 30 Tage. Die Erörterung dauert, wie gemeldet wird, an.

## Kriegswirtschaftliches

### Neue Fleischrationierung am 1. August

Kürzlich haben Bayern und Sachsen als erste deutsche Bundesstaaten eine Verkürzung der Fleischration eingeführt. Bekanntlich war es auch Bayern, das seinerzeit energisch gegen die Erhöhung der Fleischration von 250 auf 500 Gramm protestierte, weil es eine Verminderung der Viehbestände mit Sicherheit vorausahnte. Wie nun die „Münchener Abendzeitung“ zu melden weiß, tritt am 1. August eine neue Fleischrationierung für das ganze Deutsche Reich in Kraft, und die Verhandlungen sind zwischen den einzelnen Bundesstaaten so gut wie abgeschlossen. Auch Schwaben zwischen dem Kriegsernährungsamt und den einzelnen Bundesstaaten Verhandlungen, welche die Aufhebung der sogenannten Viertelteilung des deutschen Volkes in Schwerarbeiter, in Bergarbeiter unter und über Tage, in Schwerearbeiter und in die übrige Bevölkerung bezweckt. Der Kinderbestand hat während des Krieges, wie das Blatt zu melden weiß, um rund 400 000 Stück, der Schweinebestand um fast 13 Millionen Stück, der Schafbestand um rund 3 Millionen Stück abgenommen. Der Schweinebestand ist beispielsweise auf den des Jahres 1883 zurückgegangen. Von durchschnittlich 50 Kilogramm Fleischgenuss ist man auf 15 Kilogramm im Jahre zurückgegangen.

### Unter allen Umständen verdienen

Eine mehr als merkwürdige, die bedeutendste Gewinnquelle des Landes überaus groß bedeutende Methode gibt der Reichsbank die Möglichkeit, den nachfolgenden Mitteln:

Es ist unzulässig, fertige Kleider zur Herstellung von Schutzmanteln in der Art zu verwenden, daß die Kleider zerschneiden werden

...nor eine große ... 1000 Leinwandstücke, 800 Leinwandstücke und 600 schwarze ...  
...als die fertige ... für die bürgerliche Bevölkerung ...  
...der von seiner Stelle aus die Kleider augenblicklich ...  
...Gewinn zu bringen in Geld ... den erwünschten ...  
...nicht schnell genug in Geld ... unstatthaft. Es ist ...  
...bekannt geworden, daß fertige neue Kleider, die zum Teil gute ...  
...Lebensware darstellt und als ... Ware — zurzeit noch —  
...einzelnen Handelsstellen schwer veräußlich sein soll, ...  
...zur Herstellung von Pantoffeln verwendet wird. ...  
...Anlagestelle sieht sich genötigt, gegen geschäftliche ...  
...Maßnahmen der geschäftlichen Art mit Beschlagnahmen und ...  
...Eingangsbeschränkungen einzuschreiten sowie gerichtliche Verfolgung zu ...  
...lassen.

**Wegen Lebensmittelziehung**  
...einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ aus ...  
...zehn Personen in den ober-schlesischen Industriebezirken ...  
...aber wieder freigelassen. Unter den ... befindet sich ...  
...Dresdener Kaufmann. Mehrere Eisenbahnwagen mit Tee, Seife ...  
...anderen Waren im Werte von einer Million wurden beschlag ...  
...genommen.

**Preisserhöhung für Zündhölzer.** Der Verein deutscher ...  
...Zündholzfabrikanten hatte mit Rücksicht auf die neuerdings wie ...  
...eingetretene Preissteigerung für Chemikalien und die ...  
...steigende Steigerung der Selbstkosten eine Preisserhöhung für ...  
...Zündhölzer beantragt. Die Regierung hat diesem Antrage nicht ...  
...stattgegeben.

## Danziger Nachrichten

**Sommernacht**  
Matter und matter glüht der Sonnenball am westlichen ...  
...Horizont. Bald verschwindet er ganz hinter dem fahlen Grau ...  
...und falkrossiger, goldüberhauchter Glanz breitet sich nun über ...  
...den westlichen Teil des Himmels aus.

Auf leisen Sohlen kommt die Dämmerung heran ...  
...schlichen. Busch und Baum, Wiese, Feld und Dorf umspinn ...  
...mit ihren weichen grauen Netzen und dämpft das sanfte ...  
...Blau des Himmels, an dem weiße Wolken dahin eilen, die ...  
...mit roßigen Schleiern, dem Abgang des letzten, verglimmenden ...  
...Abendrots umhoben sind.

Blaugolden taucht der Mond aus dem immer dunkler ...  
...farbenden Blau auf. Nicht weit von ihm entfernt funkelt ...  
...die Abendsterne. Sternlein um Sternlein blüht bald in rascher ...  
...Aufeinanderfolge auf, bis schließlich das ganze Firmament ...  
...dem perlensüßen Teppich gleicht.

Der Vögel frohe Lieder sind verstummt; die kleinen ...  
...Vögel sind zur Ruhe gegangen. Nur noch ein ganz traum ...  
...haftes Flüstern klingt von einer Baumkrone herab. Viel ...  
...leicht ist es ein Wiegenlied, das ein Elternpaar seinen Jungen ...  
...singt.

Banggezogene feierliche Glockentöne hallen aus der Stadt ...  
...und verkünden sich in der fernen Weite. Die letzten Bauern ...  
...gehen zu arbeiten auf und kehren, den mit Feldfrüchten voll ...  
...ladenen Schubkarren fahrend, unter Glockenläuten heim, ...  
...angrig und todmüde von der harten, fast unausgesetzten Ar ...  
...beit des vergangenen Tages.

Die letzten spielenden Kinder werden von den Gassen ...  
...abgeholt. Alles schickt sich an, schlafen zu gehen. Bald ...  
...ist tiefer Friede, seltsame Ruhe auf die ermüdete Erde. Die ...  
...Nacht bricht mit aller Macht herein, und alles fühlt sich wohl ...  
...ihrem schützenden Mantel.

In ungetrübtem reinem Glanz erstrahlen jetzt der Mond ...  
...die Sterne am nachdunkeln Himmel. Im Dorf ruppelt ...  
...der wachsame Hund an der Kette, vor meinem Fenster schwirrt ...  
...die Fledermaus, unten im Grase zirpt eine Grille ihre ein ...  
...zige Weise. Das sind die einzigen Laute, die den nächtlichen ...  
...Frieden stören.

Da gleitet ein Schatten die Feldraine entlang. Furcht ...  
...und Scheu duckt er sich unter die hohen Bohnenstangen.

## Amerikas kapitalistische Demokratie

Genosse Adolf H e p n e r (München), bekanntlich amerikanischer ...  
...Bürger, schreibt in seiner Note an die russische Revolutions ...  
...regierung erklärte Wilson, wie schon so oft, daß die Vereinigten ...  
...Staaten ganz ohne eigennütziges Zweck das Gewicht gegen Deutsch ...  
...land gegogen haben; es gehe nur durch die gewalttätige Befehl ...  
...befehl des Reichspräsidenten zur Freiheit der „Menschheit“ einen Dienst zu leisten.

Dabei wird in keinem Lande so tief und eintönig wie in ...  
...den Vereinigten Staaten die Lehre gepredigt „Charity begins at ...  
...home“. (Mit dem Wohltätigkeitsfingern muß man zu Hause anfangen.) ...  
...Wirklich hätte Herr Wilson bei sich zu Hause in Amerika an allen ...  
...den und Enden Gelegenheit, die „Menschheit“ zu retten und „zur ...  
...Ehre der Nation“ zu wirken, die er jetzt an Deutschland rächen will, ...  
...es die amerikanischen Munitionstransporte gestört hat. Den ...  
...Preis dafür werden ein paar mißfällige herausgegriffene Zahlen ...  
...Zustände erbringen:

Dr. Geo. L. Knapp, Mitglied der obersten Regierungsbehörde ...  
...Handelsfachler (der Zwischenstaatlichen Handelskommission) stellt ...  
...in einem Artikel über „Die Arbeitsverhältnisse in den Baumwoll ...  
...Staaten von South Carolina“ fest, daß viele hundert Kinder dort für ...  
...unwürdige Arbeit (innerhalb einer Woche) einen Lohn von ...  
...zwei Dollar erhalten, sowie daß im selben Staate mehrere tausend noch ...  
...in Jahre alte Kinder die gleiche Zahl der Arbeitsstunden zu ...  
...arbeiten haben. Und was sagt dieser hohe Beamte dazu: „Es besteht ...  
...keine Hoffnung auf künftige Aenderung dieser unerfreulichen Ver ...  
...hältnisse.“

In den Anthrazitkohlengruben des Staates Pennsylvania ...  
...von 1870—1903 durchschnittlich 322 Mann im Jahre ums Leben; ...  
...Minimum in diesen 34 Jahren war 166, das Maximum 518; ...  
...später, 1908, erreichte, bei nur mäßiger Steigerung der Pro ...  
...duktion, die Ziffer der tödlichen Menschenopfer schon die Höhe von ...  
...während sie im Weichkohlengebiete des Staates 806 betrug. ...  
...Nur zwischen 1808—1907 haben in den Vereinigten Staaten über ...  
...28 340 Kohlenarbeiter bei der Arbeit ihr Leben eingebüßt.

Am Pittsburger Stahlwerk wurden in einem Jahre 526 Ar ...  
...beiter getötet — über die Verwundungen und Verfrüppelungen gab ...  
...keine genaue Statistik.

Ein Satz, und er ist mitten unter verlockenden Früchten. Da ...  
...ein Griff und dort ein Riß; dann ein hastiges Aneinanderstoßen ...  
...in einen vorsorglich mitgenommenen Sack. Einer, der sich was ...  
...für fettes Magens Nahrung holt, den der Hunger treibt, sich ...  
...an fremdem Eigentum zu verweilen.

Dann wieder Stille, hehre, heilige Stille. Die mattgelben ...  
...Blüten der Linde stehen im hellen Mondenschein. Ihr ...  
...balsamischer Geruch erfüllt in weitem Umkreis die Luft.

Ich steh' am Fenster und blick' hinaus auf die in nächst ...  
...liegenden Schlummer liegenden, mondbeschiedenen Felder und ...  
...Häuser. Dann gleitet mein Blick hinaus in den klaren, stern ...  
...durchglühenden Himmelsraum und mit Bodensteb' summt' ich ...  
...leise vor mich hin:

Es liegt die Welt im Träume, beglückt von Glanz und Duft,  
Kein Blatt regt sich am Baume, kein Vögelin in der Luft.  
Wie selig ist der Frieden der schönen, hellen Nacht,  
Der schönen, heiligen Nacht . . .

**50 000 zahlende Abonnenten**  
hat unser Breslauer Bruderblatt, die „Volkswacht“ nun be ...  
...reits erreicht. In etwa 14 Tagen stieg die Zahl ihrer Bezieher ...  
...von 45 000 um weitere 5000. Unter der Gesamtzahl befinden ...  
...sich nicht weniger als 8000 Feldabonnenten! Diese ausnehmlichen ...  
...Zahlen zeigen jedoch noch keineswegs genügend die große Ver ...  
...breitung des Arbeiterblattes. Fast jedes Exemplar findet, ...  
...wie stets bei sozialdemokratischen Zeitungen, mehrere Leser. ...  
...Man schätzt somit die Zahl der direkten Leser, ganz abgesehen ...  
...von den Familien, mit 200 000 keineswegs zu hoch.

Diese stolzen Ziffern beweisen den Einfluß des Wortes ...  
...und ebenso unumwiderrlich die Stimmung der Volksmassen ...  
...für die Sozialdemokratie. Unser Rätter Parteiorgan, die ...  
...„Achtelstunde Zeitung“, muß mitteilen, daß es neue ...  
...Abonnenten nicht mehr annehmen kann, weil die ihr zur Ver ...  
...fügung stehende Papiermenge dies nicht mehr zuläßt! Wer ...  
...hätte je so glänzende Fortschritte für möglich gehalten?

Die Arbeiterpresse ist das wichtigste Mittel zur Beein ...  
...flussung der öffentlichen Meinung für den Sozialismus und ...  
...die Friedenspolitik der Sozialdemokratie. Nie darf deshalb ...  
...die Werbearbeit für die Arbeiterzeitung ruhen! Unablässig ...  
...muß für sie in den Betrieben, bei Nachbarn, unter Freunden ...  
...und Kollegen, gewirkt werden. Gerade die im östlichen Schlesien ...  
...erreichten Breslauer Erfolge müssen auch unsere Genossinnen ...  
...und Genossen zu gleicher Arbeit für ihre „Volkswacht“ an ...  
...spornen. Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

**Stadttheater**  
Die neue Spielzeit des Stadttheaters — die zweite unter ...  
...der Direktion Rudolf Schaper — nimmt am Sonntag, den ...  
...16. September 1917, ihren Anfang. — Die Ausgabe der Dauer ...  
...karten beginnt am Montag, den 30. Juli. — Den bisherigen ...  
...Inhabern werden ihre Plätze bis inklusive Sonntagabend, den ...  
...25. August, reserviert. — Alles Nähere wird demnächst durch ...  
...Annoncen und Programme bekanntgegeben.

Nach erfolgreichem Gastspiel wurden für die kommende ...  
...Spielzeit verpflichtet: Eva Clairmont, hochdramatische ...  
...Sängerin, vom Opernhaus in Frankfurt a. Main; Nicolaus ...  
...Schwarz, lyrischer Bariton, vom Stadttheater in Posen; ...  
...Rudolf Kaminski, lyrischer Tenor und Tenorbuffo, vom ...  
...Stadttheater in Augsburg.

**Wintergarten**  
Ein überaus reichhaltiges und abwechslungsvolles ...  
...Programm bringt auch der neue Spielplan unseres beliebten ...  
...Sommergartens. Den Reigen der Darbietungen eröffnet ...  
...der Bildhauer Hans Harimuth, der in kürzester Frist ...  
...auf der Bühne Bildnisse bekannter Persönlichkeiten formt. ...  
...Erstaunliche Leistungen vollbringen die anmutigen Ge ...  
...schwister Wesson als geschickte Turnerinnen am losen ...  
...Trapez und die türkischen Brüder Pascha als kühne Barriere ...

Das Bulletin sagt dazu, daß sehr viel, was zum Schutze der Arbeiter ...  
...getan werden könnte, vernachlässigt wird, obgleich während der letzten ...  
...Dekade diese und weitgehende Verbesserungen im Fabrikbetriebe einge ...  
...geführt wurden. Es wird hervorgehoben, daß die Möglichkeit für er ...  
...folgreiche Unfallverhütung in klarer Weise in der Erfahrung in ...  
...fremden Ländern demonstriert wurde. „Angenommen“, erklärt das ...  
...Bulletin, „daß die den europäischen Verhältnissen unterliegenden ...  
...Verhältnisse oft ganz verschieden sind, und daß diese unserer in ...  
...dustriellen Unfälle aus Unvorsichtigkeit, rücksichtsloser Gleichgültigkeit oder ...  
...Achtlosigkeit resultieren, bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß eine ...  
...immense Anzahl von Menschenleben vergeudet und eine ...  
...große Menge von Verletzungen der Gesundheit und Kraft zugefügt ...  
...wird, mit danach folgender physischer Unbrauchbarkeit, was einen sehr ...  
...erheblichen ökonomischen Wert für die gesamte Nation ausmacht.“ ...  
...Ferner wird erklärt, daß es nicht unmöglich sein sollte, wenigstens ...  
...ein Drittel oder vielleicht die Hälfte der Unfälle durch intelligente und ...  
...rationelle Methoden der Fabrikinspektion, Registration und Kontrolle ...  
...zu verhüten.

Auf je tausend Eisenbahnangestellte kommen im Dienst zu ...  
...Schoben in Deutschland 24, in Belgien 11, in England 11,8, in den ...  
...Vereinigten Staaten 43,5. Während in einem Jahre in Dänemark ...  
...jeder 588, in Ungarn 406, in Deutschland jeder 431 Eisenbahnarbeiter ...  
...oder Angestellte verkrüppelt wird, tritt in den Vereinigten Staaten ...  
...jeden 19 dieses traurige Schicksal.

B. St. Senator Borah von Idaho erklärte in einer öffentlichen ...  
...Rede, in der er sich gegen die Gesetzesüberstellungen der Trust ...  
...magnaten wie die Dynamitfabriken geheimer Gewerkschafter wandte: ...  
...„Ich überbreite nicht und entstelle nicht die unvollkommenen ...  
...und uns anklagenden Tatsachen, wenn ich erkläre, daß wir schon ...  
...jetzt, in unserer Jugend, die geschloffen aller großen kapitalistischen ...  
...Nationen sind. Es gibt kein Land ersten Ranges, in welchem so ...  
...wenig Respekt vor dem Gesetz existiert, weil es Gesetz ist, — der letzte ...  
...Ausdruck der Souveränität — als hier in unserer Republik.“

Sozialpolitisch sind also die Vereinigten Staaten zweifellos die ...  
...rückständigsten aller modernen Industrie-Nationen. Es bleibt ihnen ...  
...höchstens der Stolz auf die „Freiheit“, auf die Macht des Volkes über ...  
...die Regierung, auf die Wahl förmlicher Behörden durch die Massen, ...  
...aber diesem Vorzug steht der Umstand gegenüber, daß es keine ...  
...Wahl in Amerika gibt, die sich ohne Diebstahl, Weineid, Raub und ...  
...Mord abspielt. Mit irgendwelchen Mißbräuchen bei den europäischen ...  
...Wahlen läßt sich das gar nicht vergleichen, denn der Wahlbetrug wird ...  
...von den Parteien systematisch planmäßig vorbereitet und als „Wahl ...  
...wandel“ mit aller Kunst durchgeführt. Der „Repeater“ d. h. der ...  
...Mann, der mehrfach in der Wählerliste steht, und mehrfach wählt, ist ...  
...eine ständige Erscheinung zu Zehntausenden. Jeder Politiker weiß ...  
...um diese Schwindelmethode und diesen Korruptionsgeist und läßt ihn ...  
...sich gefallen, weil es „für die Partei“ ist. So ist auch die Selbst ...  
...regierung des amerikanischen Volkes verfaßelt und weit von unserem ...  
...demokratischen Ideal entfernt.

Amerika hat keinen Beruf, sich als Lehrenter für Deutsch ...  
...land anzusehen. Wir können zwar manches Gute an ihm lernen, ...  
...aber eher uns die Amerikaner ihre Wohlthaten aufdrängen wollen, ...  
...haben sie bei sich zu Hause noch eine Unmenge zu leisten und zu befehren.

atrobaten und Springer. Eine Glanznummer des Programms ...  
...ist Erna Rosch. In ihrer Scene „Theater-Argentin“ ...  
...nimmt sie in anerkannter Weise verschiedene Künstler ...  
...Typen nach und erweckt durch ihre humoristische Darstellung ...  
...lebhaftes Interesse. Als guter Gebärdenskünstler und Witz ...  
...dichter offenbarte sich Karl Stöhr, der aus den ver ...  
...schiedensten vom Publikum genannten Worten und Zitaten in ...  
...wenigen Augenblicken ein formvollendetes Gedicht machte. ...  
...Stets gern gesehen vom Publikum sind Originaltänze, haupt ...  
...sächlich dann, wenn sie in solch farbenprächtiger Aufmachung ...  
...und soviel Temperament und Eleganz geboten werden wie von ...  
...Valentine Oliba. Vom vorigen Programm her ...  
...bekannt ist der Zaubermeister Ernest Thoren, ...  
...dessen neue magische Vorführungen wieder Staunen erwecken ...  
...und wie die anderen Teile des Programms lebhaften Beifall ...  
...finden.

**Zoppoter Kurtheater**  
In dankenswerter Weise hat sich Direktor Normann ...  
...bemüht, für das Kurtheater eine Reihe berühmter Gäste zu ...  
...verpflichten. Das ist für uns Danziger eine angenehme Ab ...  
...wechslung, da unser Stadttheater in den letzten Jahren — ...  
...fast keine Gastspiele großer Künstler bot. Am Montag und ...  
...Dienstag dieser Woche gastierte der Hofchauspieler Hans ...  
...Mühlhofer als Peter in „Goldene Era“ und als Graf ...  
...Trafi in Sudermanns „Ehre“. Die beiden Stücke boten ...  
...Mühlhofer zwar nicht Gelegenheit, sich in seinem ganzen ...  
...Können zu zeigen, da seine Hauptstärke in der Darstellung ...  
...tragischer Helden liegt. Das Schauspiel „Ehre“, über das ...  
...wir ausführlich gelegentlich seiner Aufführung im Stadttheater ...  
...schrieben, ist allerdings mehr ein Trauerspiel. Mühlhofer bot ...  
...in beiden Stellen Außerordentliches durch seine glänzende ...  
...Beherrschung der Sprache und sein vornehmes durchdachtes ...  
...Spiel. Im ersten Stück erfreute er das Publikum durch den ...  
...gelungenen Vortrag eines von ihm komponierten altdeutschen ...  
...Liebesliedes. Würdig des Gastes waren die heimischen Kräfte, ...  
...vor allem die Damen Burg und Pawlow und die ...  
...Herren Hager, Henry und Hubermann, der sich ...  
...auch um die Spielleitung verdient gemacht hatte. Lebhafter ...  
...Beifall des ausverkauften Hauses dankte dem Gast und den ...  
...übrigen Künstlern.

Schwere Schäden in Wald und Feld sind in letzter Zeit ...  
...durch Felddiebstahl und Waldbrände verursacht worden. Die ...  
...Militärverwaltung erläßt im Angelegenheit unserer heutigen ...  
...Nummer zwei Bekanntmachungen, die diese im Interesse un ...  
...serer Volkswirtschaft bedauerlichen Vorkommnisse behandeln. ...  
...Es ist für jeden von Wichtigkeit, sich mit diesen Bekannt ...  
...machungen vertraut zu machen.

**Verkauf eines städtischen Gutes**  
Lebhaftes Interesse in der Danziger Bürgerchaft er ...  
...regte die Art, wie die städtischen Güter Neukrügerskammer und ...  
...Grebenerwald bewirtschaftet wurden. Stadtrat Hein, der ...  
...für diese Mißwirtschaft verantwortlich war, wurde zwar in ...  
...auffälliger Weise vom Oberbürgermeister Scholz in Schutz ...  
...genommen, mußte dann aber doch sein Amt niederlegen. Der ...  
...allgemeine Unwille über die Vorgänge veranlaßte leider den ...  
...Magistrat zu einer verkehrten Maßnahme. Vor mehreren ...  
...Wochen verkaufte er das Gut Grebenerwald und die Stadter ...  
...ordnungsung am 17. Juli ermächtigte ihn auch, das Kämm ...  
...ereigut Neukrügerskammer zu verkaufen. Diese Verkäufe sind ...  
...im Interesse der Danziger Bevölkerung sehr bedauerlich. Bei ...  
...den Schwierigkeiten in der Ernährung der Danziger Bevölke ...  
...rung hätten die beiden Güter bei einer vernünftigen Bewirt ...  
...schaftung eine große Erleichterung bringen können. Als weit ...  
...sichtig und großzügig kann man diese Verkäufe nicht bezeichnen. ...  
...Das scheint dem Magistrat bisher auch zum Bewußtsein ge ...  
...kommen zu sein. Denn er ließ sich von der Stadtverordneten ...  
...versammlung ermächtigen, den Verkauf einiger Landstücke in Groß ...  
...Plehnendorf und Krakau vorzunehmen. Diese Landstücke sind ...  
...den verkauften Gütern durchaus nicht gleichwertig. Die ...  
...Bodenpolitik des Magistrats fängt an, einen bedenklichen Kurs ...  
...zu nehmen.

**Frühkartoffeln**  
Die Westpreussische Provinzialkartoffelstelle teilt mit, daß ...  
...als Vermittlungsgebühr für Frühkartoffeln bis zum 31. August ...  
...35 Pfennig für jeden Zentner verladener Frühkartoffeln ge ...  
...hrt werden sollen. Bei nicht sofortiger Barzahlung wird die ...  
...Mittlungsgebühr um 5 Pfennig für jeden Zentner gekürzt. ...  
...Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln beträgt vom ...  
...1. Juli bis 4. August 10 Mark, vom 5. August bis 11. August ...  
...9,50 Mark.

Die Preise für die spätere Zeit werden rechtlich bekannt ...  
...gegeben werden.

**Die Kartoffelausfuhr verboten**  
haben die Landräte der Kreise Danziger-Niederung und Hänge.

**Ungelunde Marktverhältnisse**  
Mit Beginn der Gemüseernte zog auch die Hoffnung ...  
...in jeden Haushalt, endlich, nach langer Kartoffelarmen Zeit, ...  
...ein gutes Mittagsgemüse zu erhalten. Die ersten winzigen ...  
...Mohrrüben, die letzten buschigen Kohlrabi und die grünen ...  
...Schalenerbsen bildeten die Hauptangehungspunkte auf den ...  
...Märkten, die noch bereichert wurden durch schöne Salats ...  
...Rhabarber, ausländische Gurken, Tomaten und Saubohnen. ...  
...Mit Obst waren Kirchen, feinerer Erdbeeren, zuletzt auch ...  
...Blaubeeren und Johannisbeeren zu haben.

Die Preise hielten sich meistens in Höhe der Höchstpreise, ...  
...so die überschritten wurden, bestimmten Preisobergrenzen ...  
...den richtigen Preis. Der Preissturz für Kohlrabi von 80 ...  
...auf 30 Pfennig war notwendig und fand allgemeine Aner ...  
...kennung.

Doch die Hoffnung so mancher Familie wurde zunichte, ...  
...denn die Zufuhr von Gemüse genügte keineswegs zur Be ...  
...friedigung unserer Bevölkerung. An jedem Gemüsestand ...  
...war daher stets eine große Ansammlung von Frauen, vor ...  
...denen manche stundenlang vergeblich warteten. Je verlangender ...  
...diese Frauen wurden, desto bedrängter wurden die Verkäufer, ...  
...die dann sagten: Sie können nicht wieder, wenn das so ...  
...weiterginge.

Ein Faktor, der die Lage der Marktbesucherinnen noch ...  
...verschlechterte und diese deshalb sehr verärgerte, waren deren ...

angeltliche Behandlung. Während viele Frauen nach langem lehrlichen Stehen nichts erlitten, wurde andere Leuten Mars referiert. So z. B. einmal eine ganze Kiste voll Gemüse, das dann aber nach Besichtigung, auf die Anordnung eines Beamten hin, einzeln verkauft wurde. Solch Referieren erregt natürlich böses Blut und muß als ungesetzlich verworfen werden.

Auch durch die Hitze war die Zufuhr nicht ergebnisreich. Der Andrang zu den Ständen wurde stürmischer, so daß polizeiliche Ordnungsmaßnahmen getroffen werden mußten. Das konnte jedoch nur hier und da geschehen, weil zu wenig Polizeibeamte zugegen waren, um je den Stand überwachen zu können. Es war den Verkäufern äußerst schwer, ihre Ware zu verkaufen. Hier sei ebenfalls ein Beispiel vom letzten Sonnabend herausgegriffen. Ein Besitzer verteilte seinen Fisch an der Markthalle aufzustellen. Das Gedränge war derart, daß es tatsächlich unmöglich war, den Stand herzurichten. Er legte auf und fuhr davon, bis ein in Kenntnis gesetzter Polizeibeamter ihn zur Halle brachte, wo die Ware in einen Stand verbracht und an das angereichte Publikum verkauft wurde.

Die Ankündigungen der Besitzer, nicht mehr auf den Markt kommen zu wollen, hatten die meisten in dieser Woche wahr gemacht. Am Dienstag waren außer einigen Händlern nur fünf Wagen angekommen und der Mittwoch zeigte ein so ödes Marktbild, wie es in Danzig wohl noch nicht gesehen worden ist.

Der Markthandel scheint nach Dürer verlegt worden zu sein, wo die meisten unserer Verkäufer wohnen. Die Straßenbahn hatte an einem Tage die doppelte Anzahl von Personen zu befördern als sonst. Es mag den Besitzern ja bequemer sein, dort zu verkaufen, aber es ist ein unhaltbarer Zustand, der geändert werden muß.

Eine völlige Neuordnung muß geschaffen werden. Es müssen auf den Marktplätzen lange feststehende Tischreihen aufgestellt werden, hinter denen die Verkäufer, die mit vieler Ware und auch die mit nur einem Korbe, vom Publikum unbehelligt, ihren Vorrat auspacken können. Das Schwiegen und der Verkauf könnte dann in normaler Weise vor sich gehen zur Befriedigung des angereichten Publikums und der Verkäufer. Bei einer berattigen Einrichtung wird auch nicht so viel Aufsichtspersonal gebraucht.

Wären solche Vorbedingungen für einen geordneten Markt vorhanden gewesen, könnte es kaum zu einer Abwanderung der Besitzer gekommen sein und damit zu einer Katastrophe, die in ihren Folgen unabsehbar ist.

Bei heutigem Markte genügte die Zahl der Schutzleute nicht, z. B. am Dienstag auf dem Langwauer Markt, wo das Publikum angereicht wurde. Mittwochs warteten die Polizeibeamten vergeblich auf Tätigkeit. Nur auf dem Fischmarkt ging es lebhafter zu, nachdem die 9-Uhr-Dampfer in größerer Zahl Kohlrüben gebracht hatten, die aber den Bedarf nicht decken konnten.

Wir können wohl erwarten, daß hier energisch zugegriffen wird, um einen geregelten Marktverkehr herbeizuführen.

### Übermäßiger Gewinn im Gerstengründerhandel

Der Wülbendorfer Adolf Schaeffer in Prangsdorf hatte sich vor der Danziger Straßammer wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Gerstengrüben zu verantworten. Er handelte zunächst unter dem Verdacht, an den großen Gerstengrübenbetriebern beteiligt zu sein, die zu Verhaftungen führten, aber es stellte sich heraus, daß er die Gerste für seine Mühle rechtmäßig erworben und vermarktet hatte, und es erfolgte deshalb auch nach drei Tagen keine Haftentlassung. Die Anklage ging jetzt nur dahin, beim Verkauf der Grübe einen übermäßigen Gewinn erzielt zu haben. Im August 1916 verkaufte er einen Kasten von 300 Hektoliter Gerstengrübe und verdiente dabei 100 Mark gleich 12 000 Mark. Der Einkaufspreis betrug etwa 40 Mark und der Verkaufspreis 80 Mark. Der Angeklagte behauptete, er habe einen guten Rufes erlangt und in provinziellen Ehrenstellungen steht, entschuldigte sich damit, daß er vorher in einem halben Jahre 30 000 Mark Verlust gehabt habe, indem er insbesondere an Prang eine große Summe in Differenzgeschäften verlor. Er habe geglaubt, diese Verluste an neuen Geschäften einkolten zu dürfen. Ferner habe er 80 Mark genommen, während Gerstengrübe an der Danziger Börse für 105 Mark verkauft werden ist. Demnach wäre kein Preis noch geringe gewesen. Der Sachverständige Stadtrat Dr. Grünspan behauptete, daß er den Angeklagten seit 5 Jahren als einen schätzbaren Geschäftsmann kenne, aber keine Entschuldigung in diesem Falle gelte. Ein Gewinn von 100 Prozent bei einem Einzelgeschäft sei ein überhöhtiger. Der Staatsanwalt beantragte 10 000 Mark Geldstrafe, 2 Monate Gefängnis und Verurteilung des Urteils. Das Gericht sah die Sache milder an und erkannte auf die geringste zulässige Strafe von 10 000 Mark, die bei diesem Gewinn in Frage kam. Ein Aufrechnen des Gewinns gegenüber Verlusten sei nach reichsgerichtlichem Urteil nicht zulässig.

15 Pf. Mindestpreis für die Straßenbahn? Dieser Lage hielt in Berlin der Verein Deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Betrieblingen eine außerordentliche Versammlung ab. Hierbei wurde einstimmig folgender Bescheid gefaßt: „Die wirtschaftliche Lage, in der sich die Straßen- und Kleinbahnen seit Kriegsbeginn befinden, hat sich immer mehr verschärft. Materialpreise und Arbeitslöhne sind erheblich weiter gestiegen. Eine Herabminderung ist im Kriege und in absehbarer Zeit nach dem Kriege nicht zu erwarten. Der Mindestfahrpreis von 15 Pf. für die Straßenbahn und eine Tarifserhöhung von 50 s. Pf. für die Kleinbahnen ist daher das geringste, was heute als Fahrpreis verlangt werden muß, um die Betriebe lebensfähig zu erhalten.“

Die Vorbereitungen zu den Kreisbahnhöfen hat das Straßenbahndirektorat schon seit länger als 1 Jahre begonnen. Die Stadtverwaltungen haben das dringendste Interesse, ihre Bürger gegen die neue Belastung zu schützen.

Umbenken. Durch Hitze in einigen Tageszeitungen fühlen sich viele Personen, besonders auch Kinder, veranlaßt, von den Säumen an kahlen Straßen und Anlagen Umbenken zu pflücken, ohne hierbei die Säume in hinreichender Weise zu schonen, sondern sie durch Abbrechen von Zweigen und Ästen arg zu schädigen. Diesen Unfug kann natürlich

nicht vorgebeugt werden. Es sei darauf hingewiesen, daß die städtische Gartenverwaltung, Gr. Krämergasse 10, mittags 11—1 Uhr, Erlaubnisformulare ausstellt zum Pflücken von Umbenken durch Erwachsene unter sorgfältigster Schonung der Säume, und daß nur Personen mit solchen Erlaubnisformularen das Pflücken der Umbenken von städtischen Säumen gestattet werden kann.

Die Allgemeine Ortsrentenkasse veröffentlicht in dieser Nummer eine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer wichtige Bekanntmachung betreffs Anmeldungen bei Lohn- und Gehaltsänderungen und über die Versicherungspflicht der Personen, die bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind. Näheres siehe Anzeige.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Dienstag den 17. Juli auf dem Kanal. Beim Ueberqueren des Bahngeländes auf dem Heimwege wurde der Maurer Gustav Angermann von einer Lokomotive erfasst und ihm das rechte Bein bis zum Knie abgefahren. Auch erlitt er noch schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Der Bedauernswerte steht im besten Kannesalter und hat Frau und Kind.

## Aus Westpreußen

Höhnes Park in Ohra wird durch Schenkung Eigentum der Stadt Danzig. Die Besitzerin, Fräulein Höhne, ist vor einigen Wochen hochbetagt gestorben. Sie hat durch letztwillige Verfügung den Garten und das Grundstück der Stadt Danzig vermacht. Zur Pflege und Unterhaltung des Anwesens sind 30 000 Mark hinterlassen worden. Der Besitz soll in seiner heutigen Form erhalten bleiben und von der Allgemeinheit unentgeltlich benützt werden können. Der Höhnesche Park ist einer der schönsten Gärten Danzigs und Umgebung. Neben tiefen Buchen und Tannen sind zahlreiche Obstbäume vorhanden. Ein Bach durchfließt den Garten und bildet zwei Teiche, die einen reichen Fischbestand haben. Bisher haben nur wenige Besucher den Garten betreten, aber alle waren überrascht von seiner idyllischen Schönheit.

Die Stadt Danzig nimmt das Vermächtnis an. Die Gemeinde Ohra hätte es auch angenommen.

### Elbing

Der Arbeiterschuß beim Ernährungsamt tagte am Sonnabend den 14. und Dienstag den 17. Juli unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Janide. Die Sonnabendtagung dauerte an vier Stunden und fand unter Zuziehung von Sachverständigen statt. In eingehender Weise wurden Lebensmittel- und Brennstoff-Fragen erörtert. Gewünscht wurde, daß der Magistrat den Einmachezucker auf Lebensmittelkarten zur Verteilung bringen möchte. Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der rechtzeitig und gerechte Kohlenverteilung gefordert wird. Diese Eingabe wurde eingehend besprochen und beschlossen, daß der Magistrat eine Kommission einsetzen möchte, die die Kohlenbestände in der Stadt nachprüft. Nach Eingang dieses Beschlusses sollen weitere Maßnahmen getroffen werden.

Ohra. 50 Zentner Zucker in die Weichsel gefallen. Freitag abend 10.15, wie die „Thornener Jta.“ berichtet, der Kuffler einer hiesigen Firma mit dem Führer 25 Sack Zucker von je zwei Kennern Inhabt von der Uferbahn abholen. In der Nähe des Kranes konnte das Gespann die Steigung nicht überwinden, geriet rückwärts ins Rollen, und ehe man sich dessen verah, lag der Zucker im Wasser. Nur ein kleiner Rest konnte gerettet werden.

## Aus der Partei

### Der Würzburger Parteitag verschoben!

Der Parteivorstand schreibt uns: Da die Abordnung des Arbeiter- und Soldaten-Rats und das holländisch-standinawische Komitee die Internationale Sozialistenkonferenz zum 15. August nach Stockholm einberufen haben, hat der Parteivorstand beschlossen, den Würzburger Parteitag, der am 19. August und den folgenden Tagen stattfinden sollte, zu verschieben. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben werden. Die Genossen werden ersucht, die Wahl der Delegierten und die sonstigen Vorarbeiten zum Parteitag vorzunehmen, soweit das noch nicht geschehen ist.

### Eine russische Ehre

Nach einer Nachricht aus Petersburg sind Liebknecht und Reichlich Adler in den Vollzugsausschuß des allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte gewählt worden. So schreiben erfreut die unabhängigen Blätter. Dabei lebten Liebknecht wie Adler die Kreditbewilligung wie jede Vereidung des Vaterlandes, und den Ministerialismus als sozialistischer Kampf grundsätzlich unbedingte ab. Nun haben aber die Räuber des A. u. S.-R. nicht nur Kriegskredite bewilligt, sie sind auch Räuber geworden. Der A. u. S.-R. hat sogar die neueste russische Diktatur begünstigt. Danach dürften Adler und Liebknecht nicht die Freunde ihrer charakteristischen Genossenschaftsgenossen teilen, sondern auf die „Ehre“ verzichten.

### Friedensfreundlichkeit der Zimmerwalder

Die Abordnung des allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongresses stellt mit Bedauern fest, daß sie die Mitarbeit der internationalen Kommission in Bern für die Vorbereitungsarbeiten der Allgemeinen Konferenz nicht erlangen konnte. Die Abordnung hielt sich für verpflichtet, die Hilfe dieser Kommission zu sichern, nicht allein, weil ihr Mandat dahin lautete, sondern auch, weil alle sozialistischen Parteien die ihre Tätigkeit in Russland entwickeln, der Zimmerwalder Union angeschlossen sind.

Uns erschien die Teilnahme der Berner Kommission an der Vorbereitung der Allgemeinen Konferenz umso notwendiger, als eine beträchtliche Anzahl der großen Parteien in Russland und im Ausland der Berner Kommission angehören und ihren Wunsch dahin geäußert haben, an der vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagene Konferenz teilzunehmen. Wie dem auch sei, die gegenwärtig durch vier in Stockholm anwesende Mitglieder gebildete Berner Kommission hat die Teilnahme an den Vorbereitungsarbeiten zurückgewiesen, wobei im übrigen die eventuelle technische Hilfeleistung für die Abordnungen zu verweigern.

Die Zimmerwalderkonferenz, auf der die Frage der Teilnahme an der Allgemeinen Konferenz beraten wird, findet fünf Tage vor Zusammenritt der letzteren statt. — Die Zimmerwalder „Friedensfreunde“ sind die nächsten Verwandten der „Unabhängigen“. Adolf Hoffmann und Ledebour gehören direkt zu ihnen!

### Die Breslauer Volksmacht

zeichnet von Sonntag ab wieder. Das neue Besatz hat nur zwei Tage

## Frauenbewegung

Reichskonferenz der sozialdemokratischen Frauen  
Die am 7. und 8. Juli in Berlin abgehaltene Konferenz faßte einstimmig folgende Beschlüsse:

„Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Frauen stellt auf Grund der Berichte aus allen Orten Deutschlands fest, daß die sozialdemokratischen Frauen während des Krieges zu Tausenden in rascher Arbeit auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge bemüht gewesen sind, nach besten Kräften die Weibern zu helfen, die der fürchterliche Krieg dem deutschen Volke, besonders den minderbemittelten Volksschichten auflastet. Die Konferenz billigt diese praktische Tätigkeit der sozialdemokratischen Frauen, auch die dadurch notwendig werdende gemeinsame Arbeit mit öffentlichen Behörden und bürgerlichen Frauenorganisationen, denn gerade durch die Mitarbeit der sozialistischen Frauen in solchen Körperschaften war es möglich, die Interessen der Arbeiterinnen sachgemäß und erfolgreich zu vertreten.“

Die Erfahrungen der sozialdemokratischen Frauen in der Kriegsfürsorge, besonders aber in der Lebensmittellieferung, veranlassen die Konferenz, den schärfsten Einspruch gegen die unerträglichen Zustände auf dem Gebiete der Volksernährung zu erheben. Sie fordert von der Reichsregierung, wie von den staatlichen und gemeindlichen Behörden die dringlichsten Maßnahmen zur Bekämpfung des unerhörten Lebensmittelmangels und zur Sicherstellung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu erzwingenden Preisen.

Die Konferenz erneuert angesichts der vermehrten sozialen Pflichten, die die Frauen während des Krieges übernommen haben, mit verstärkter Entschiedenheit die alten Forderungen der sozialdemokratischen Frauen auf volles Mitbestimmungsrecht der Frauen in Reich, Staat und Gemeinde und ihre Zulassung zu allen öffentlichen Körperschaften.

Insbesondere verlangt sie das aktive und passive Wahlrecht für die Frauen im Sinne der sozialdemokratischen Wahlrechtsforderungen. Sie unterstützt daher auch das entschlossenste den Kampf, den gegenwärtig die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Verwirklichung dieser Forderung führt; verpflichtet aber zugleich alle sozialdemokratischen Frauen zu unauslassiger tatkräftiger Propaganda durch das ganze deutsche Reich, bis ein uneingeschränktes Frauenwahlrecht erreicht ist.

Die Konferenz behauert auf das tiefste die Spaltung der sozialdemokratischen Partei durch die Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Sie stellt sich entschieden auf den Boden der alten Partei und fordert demgemäß alle Arbeiterfrauen auf, gleichfalls den alten Organisationen treu zu bleiben und tatkräftig für sie zu wirken. Die Konferenz billigt endlich auch den Wechsel in der Redaktion der „Gleichheit“, der durch den Uebertritt der bisherigen Redakteurin zur Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie notwendig geworden war. Sie sieht in der „Gleichheit“ das wichtigste geistige Bindemittel für die sozialdemokratische Frauenbewegung und macht es allen Parteigenossinnen zur Pflicht, für die weiteste Verbreitung der Gleichheit unter den proletarischen Frauen Sorge zu tragen.“

### II.

„Die auf der Reichskonferenz sozialdemokratischer Frauen versammelten Vertreterinnen deutscher Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, die in erster Linie unter den furchtbaren seelisch zerrüttenden Wirkungen des Krieges zu leiden haben, fordern von den maßgebenden Stellen im Reich die unverzügliche Einleitung von Maßnahmen, die den möglichst baldigen Abschluß des blutigen Völkermordens herbeizuführen geeignet sind. Die Konferenz begrüßt die zähe und entschlossene Tätigkeit, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Verbindung mit der Parteileitung seit Ausbruch des Krieges bis zur gegenwärtigen Stunde im Interesse des Friedens ausgeübt hat und wünscht ihren weiteren Bemühungen schnellen und vollen Erfolg. Das ganze deutsche Volk, insbesondere die schwergeprüfte proletarische Frauenwelt, brauchen dringend den sofortigen Frieden, nicht minder aber die Volksmassen in den feindlichen Ländern. Den proletarischen Frauen und Müttern jenseits der Schlachtfelder sprechen die Versammelten ihre schwesternlichen Sympathien aus und fordern sie auf, die sozialdemokratischen Parteien in ihren Ländern zu tatkräftiger Arbeit zugunsten eines schnellen Friedens zu veranlassen. Vor allem möglichst baldigen Frieden, der ohne Vergewaltigungen und Demütigungen der beteiligten Völker auf dem Boden der Verständigung zustande kommt, erwartet die Konferenz auch eine Wiederaufnahme und Verbesserung der internationalen Beziehungen der kämpfenden Proletariats aller Länder, im besonderen auch eine herliche Wiederaufknüpfung der internationalen Verbindungen der sozialdemokratischen Frauen.“

## Humoristisches

Der Hundedieb. Mann: Ate, das ist ein wertvoller Rassehund, den ich heute mitgebracht habe, — der wird mir aber in reiner Butter gebraten.

„Höchst“-eige. „Was kostet in Ihrem Gasthause ein Zimmer? — „Se nach der Lage, im ersten Stockwerk 10 Mark, im zweiten im dritten 6 und im vierten 4 Mark.“ — „Ihr Gasthaus ist mir leider nicht hoch genug.“

Vermahnung. „Nun sagen Sie mir, wann wollen Sie endlich diese Düngergrube auspugen?“ — „Montag bestimmt.“ — „Gut, aber nicht nur mit dem Mund.“

## Literatur

Zeitgemäße Bücher. Zu den jetzigen Verfassungskämpfen erheben wir das vor einigen Jahren erschienene Buch von Georg Bradnauer, „Verfassungswesen und Verfassungskämpfe in Deutschland“. Das Buch ist eine wichtige Unterlage zur Beurteilung der gegenwärtigen Verfassungskämpfe. Der Verfasser gibt in großen Zügen eine gemeinverständliche Darstellung der Entstehung des deutschen Reiches, wie es sich aus den politischen Wirren und wirtschaftlichen Rückschlägen des 19. Jahrhunderts entwickelt hat. Es legt dar, in welchem Verhältnis Reich und Bundesstaaten zueinander stehen, schildert die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Organe des Reiches: Kaiser, Kanzler, Bundesrat, Reichstag, und die Aufgaben, welche der Verwaltung des Reiches: Auswärtiges Amt, Heereswesen, Marineverwaltung, Kolonialamt, Reichsfinanzamt, Reichsamt des Innern usw., obliegen. Er behandelt die Mängel unserer verfassungsmäßigen Zustände, die im Widerspruch stehen mit der wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches und die deshalb zur Demokratisierung unseres gesamten öffentlichen Lebens als eine nationale und kulturelle Notwendigkeit hindrängen. In den heißen Kämpfen um die Demokratie, sagt der Verfasser, seine Schlussfolgerungen zusammenfassend, ist der Arbeiterklasse als dem kräftigsten Träger der wirtschaftlichen Entwicklung die wichtigste Aufgabe zugewiesen. Sie muß das deutsche Reich von den veralteten Mächten der Vergangenheit lösen und zu einem vollstimmlichen Gemeinwesen gestalten.

## Neueste Nachrichten

### Bewilligung der Kriegskredite

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag hat ohne Erörterung in dritter Lesung den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark gegen Stimmen der „Unabhängigen“ endgültig bewilligt.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag verlegte sich heute zum 26. September.

Paris, 18. Juli. Die Kammer nahm mit 442 gegen 100 Stimmen die Vorlage über die Einflößensteuer im ganzen an.



Die Kisten der „Renata Seebardt“ und der „Basilia“, welche mittlerweile auf Strand gelandet waren, glaubten den Mannschaften der Schiffe sicher zu verbürgen zu können, da sie sich in der Nähe der holländischen Küste befanden, und man begann an Bord zu fröhlichen. Bislich kamen die Engländer so weit heran, daß man die Schiffe 87 und 88 untersuchen konnte. Die erstere hatte ein Feuer, „Renata Seebardt“ erhielt den ersten L. effen, welcher ein Stück des Ralles forttrieb. Sofort entschloß man sich, das Schiff zu verlassen. Ein Boot wurde von dem ersten Matrosen und dem Kapitän heruntergelassen. Eine Granate traf den Maschinenraum und rief ihm den Kopf ab. Der Boot wurde nicht verunzelt. Ein Bootverfehrer verunzerte dann das Schiffboot und verwundete einen Matrosen leicht. Dann wurde das lange Ruderboot heruntergelassen, und die Mannschaft von 12 Mann und 3 Frauen ruderten dem Lande zu. Das Feuer gegen das Schiff dauerte aber an und die Engländer schienen es besonders auf das Boot abgelesen zu haben, denn einige der Granaten trafen die Köpfe der Insassen. Auch an Bord der „Basilia“ wurde ein Boot herabgelassen. Dies Boot wurde ebenfalls fortgesetzt beschossen, und die Verletzung hielt noch nach der Landung der Schiffe brüchigen an.

W. I. B. Amsterdam, 17. Juli. Ueber die Beschlebung der deutschen Schiffe „Basilia“ und „Renata Seebardt“ durch englische Torpedoboote schreibt der „Altaarische Courant“: Die englischen Torpedoboote S 82 und S 87 näherten sich den auf Strand gelassenen Kohlenbooten bis auf 1 1/2 Kilometer Entfernung und lösten eine große Anzahl von Schüssen, von denen verschiedene trafen. Auch als die Mannschaften sich in den Booten nach dem Strand begaben, schlugen die Torpedoboote das Feuer fort. Mehrere Granaten schlugen auf holländischem Boden ein. Die Besatzung der „Basilia“, 15

Man hat bereits unternommen die Schiffe, von dem englischen Kohlenboot trafen ebenfalls 15 Granaten, welche zwei Frauen und ein Kind bei der Abreise töteten. Drei Personen sind an Bord zurückgeblieben. Als die englischen Torpedoboote abfuhren waren, fand man an Bord der „Renata Seebardt“ zwei Leichen und einen Mann. Man vermutet, daß die Leiche zu der der „Renata“ gehört. Über Bord gefallen ist. Die „Basilia“ ist nach Amsterdam geschleppt worden. Die „Renata Seebardt“ zu bergen, wird schwer sein.

### Gegen den englischen Neutralitätsbruch

Berlin, 19. Juli. (B. I. B.) Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach dem kaiserlichen Gesandten im Haag das hohe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste aus und gab dabei dem festen Entschluß seiner Regierung Ausdruck, von England Genugtuung zu verlangen, sobald feststehe, in welchem Umfang der Uebergreif auf die niederländische Hoheitsgrenze vorliegt.

### Amerikanischer Hungerkrieg

Kopenhagen, 19. Juli. (B. I. B.) Die Vereinigten Staaten verlangen die Einstellung der Ausfuhr deutscher Lebensmittel aus Holland und Skandinavien nach Deutschland: Butter, Eier, Käse, Fleisch, Fleischwaren, Fische, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Karisoffeln, Wehl, Zucker und Kaffee. („B. I.“)

**Strenge gegen die Freiheit der Schiffe**  
New York, 17. Juli. Zur Ausfuhr der Amerikaner gegen die Freiheit der Schiffe schreibt der „Sun“ u. a.: Die große Frage, die in der Welt zu entscheiden ist, ist die unserer wirtschaftlichen Freiheit. Man braucht nicht besonders hervorzuheben, daß das ganze Welt-Verkehrssystem neutral zu bleiben und sich auf keine Seite zu verhalten, die es aus der Neutralität hinauswölft. Jedermann weiß in unserem Lande, daß wir uns nicht in eine einseitige Stellungnahme hineinbringen können, weil wir wirtschaftlich von beiden Seiten abhängig sind. Die Entente weiß auch ganz genau, daß sie uns in der deutschen Sache, noch das deutsche Schiff erheben kann. Wenn auf seine wirtschaftliche Ueberlegenheit einen Neutralen will, auf die freie Verwendung eigener Bodenerzeugnisse, der steht auf der Seite der Gewalt. Das neutrale Schiff hat sich gefügt auf das geschriebene Bitterkraut und mit dem darauf berufen, daß es Munition für jeden Käufer fabrizieren kann. Das belegführende Amerika wird sicherlich nicht behaupten, Schweiz nicht ebenso frei sei in der Verwendung ihrer Erzeugnisse.

### Hierzu eine Beklage.

Verantwortlicher Redakteur J. Gehl, Danzig.  
Berlag Volkswacht J. Gehl u. Co., Danzig.  
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg.

# Wintergarten

Oliver Tor 10  
Telephon 1925 Dir.: Arthur Lawasohn Telephon 1925

**Sonntag, 22. Juli: Das glänzende Juli-Programm!**  
**2 grosse Vorstellungen 2**  
3 Uhr | 7 Uhr  
1 ganz kleinen Preisen | zu täglich Kassenpreisen

**Ein Abend im Traumlande**  
von **Ernest Thorn** Illusionist.

Magie: 1. Hier, da und dort  
2. Improvisiert Omelette  
3. Café Grand Mogul  
4. Mysteriöse Glasuhr  
5. Hiertrick

Illusionen: 1. Capliastrocher Büchererschrank  
2. Gekochtes & Biogenes  
3. Der verkehrte Aichelmist

**!!! Neu für Danzig !!!**

**Hans Hartmuth** Moderner Bildhauer  
**Geschwister Wilson** Kraft-Turnerinnen

**Erna Koschel** in ihrer Szene „Theater-Agentin“

**Gebrüder Pascha** Echte türkische Akrobat. u. Springer  
**Valentine Oilda** in ihren neuesten Original-Tänzen

**Carl Stöhr** Improvisator

**Eiko-Woche**  
Montag, d. 23. Juli u. folgende Tage: **Große Vorstellungen**  
Vorverkauf im Kaufhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, und im Theaterbureau

# Bekanntmachung

betreffend Diebstahl und Beschädigung von Feldfrüchten usw.

Mit Strafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird, falls die bestehenden Gesetze keine höhere Strafbestimmung enthalten, bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Erzeugnisse des Landbaus aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Saatkämpfen, von Hecken, Wäldern, Wäldern, Flüssen, Gewässern, Bächen oder Gräben entwendet. Der Versuch ist strafbar. Die gleiche Strafe trifft den, der stehende Feldfrüchte beschädigt oder unbefugter Weise Wälder oder bestellte Hecken vor beendetem Ernte betriff.

Eine Entwendung, welche von Verwandten aufsteigender Linie gegen Verwandte absteigender Linie oder von einem Ehegatten gegen den anderen begangen worden ist, bleibt strafflos.

Eine Entwendung, welche von Verwandten absteigender Linie gegen Verwandte aufsteigender Linie begangen worden ist, wird nur auf Antrag verfolgt. Die Antragsfrist verfährt in 2 Wochen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg, den 2. Juli 1917. 172

Der kommandierende General des stello. XVII. Armeekorps.  
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

# Bekanntmachung

betreffend Verhütung von Waldbränden.

Durch die wiederholten Waldbrände in der letzten Zeit veranlaßt, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 für den gesamten Befehlsbereich des stello. XVII. Armeekorps angeordnet: Es ist verboten, mit unversohlenen Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich denselben in gefahrbringender Weise zu nähern, sowie im Walde einschließlich der hindurchführenden Wege oder außerhalb der Waldgrenze in einer Entfernung bis zu 30 Metern zu rauchen oder Feuer anzuzünden. Das Verbot des Feueranmachens bezieht sich nicht auf die im Walde beruflich tätigen Personen, wie Waldarbeiter, Köhler, Förster usw.

Wer das Verbot übertritt oder zu seiner Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg, den 6. Juli 1917. 171

Der kommandierende General.  
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Gemäß § 12 der Kassenordnung haben die Arbeitgeber außer dem Beginn und Ende der Beschäftigung verschuldungspflichtiger Personen auch Änderungen in deren Verhältnissen, die für die Berechnung der Beiträge erheblich sind, innerhalb drei Tagen anzuzeigen. Diese Meldepflicht erstreckt sich nicht nur auf Gehalts- und Lohnänderungen überhaupt, sondern auch auf die Gewährung aller Zulagen, die aus Anlaß der gegenwärtigen Leistung gezahlt werden (Lehrerzulagen, Familien-, Kinder- usw. Zulagen), weil sie einen Teil des Entgelts für die Beschäftigung darstellen.

Personen, die gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern in verschuldungspflichtiger Beschäftigung stehen, sind von jedem Arbeitgeber zur Kassenkasse anzumelden. Verträge gegen die Meldepflichten sind in § 13 der Ordnung mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft. Neben einer festgesetzten Geldstrafe sind die rückständigen Beiträge nachzugehen, außerdem kann dem Bezahlten die Nachzahlung des Ein- bis Fünfteljahres der rückständigen Beiträge auferlegt werden. Bei Unterlassung der Abmeldung Versicherten sind die Beiträge bis zum Eintritte der vorschriftsmäßigen Abmeldung festzusetzen.

# Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

**Trauer-Goldstein**  
Hüte in reicher Auswahl  
Blusen Handschuhe zu billigsten Preisen  
Julius Goldstein  
Lawandelgasse 4, gegenüber der Markthalle

# Bilanz für 1915/16

des Konsumvereins für Graudenz und Umgegend  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Aktiva.	Passiva.
Barenbestand . . . . . 5700.—	Rüchbergguthaben . . . . . 5650,50
Rechnungskonten . . . . . 2100.—	Reservefonds . . . . . 419,85
Pensionsversicherungs-kasse . . . . . 1000.—	Raumkostenkonten . . . . . 1000.—
Schuldenscheinbuch . . . . . 60.—	Kreditoren . . . . . 935,06
Kassenbestand . . . . . 437,18	Erübrigung . . . . . 1351,88
Bekanntem . . . . . 62,10	
	9357,99
	9357,99

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 1915 . . . . . 421  
Der Anteil des Geschäftsjahres eingetragen . . . . . 7  
Ausgeschlossen durch Kündigung . . . . . 428  
Mitgliederzahl am 30. September 1916 404

Die Rücklagenbetrag betragen am 1. 10. 15 . . . . . 6436,50  
Er verringerten sich um . . . . . 796,—  
und betragen am 30. 9. 1916 . . . . . 5650,50

Die Rücklagen betrag am 1. 10. 15 . . . . . 12630,—  
Er verringerten sich um . . . . . 510,—  
und betrag am 30. 9. 16 . . . . . 12120,—

Graudenz, den 30. September 1916.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.  
Ed. Heitke. J. Ploisakowski. W. H. Haak.

**Schliefen Schnupftabak** effigiert rein  
**Julius Gosda**, Rohstoffgroßhandel und Schnupftabakfabrik.  
Danzig, Ed. Heitkestraße 5 u. 2, Brückergasse 5. Fernspr. 2424

# Danzig, auf dem Heumarkt

Unwiderruflich nur noch acht Tage!

**Hagenbeck**  
**Riesen-Erfolg!**  
Rechtzeitig Eintrittskarten im voraus an den Vorverkaufsstellen besorgen.

Sonnabend u. Sonntag  
**2 gr. Vorstellungen 2**  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
und abends 7 1/2 Uhr

Tägl. Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr

In jeder Vorstellung:  
**Hagenbecks**  
**Riesen-Arbeits-Elefanten**  
Dresseur C. Feldmann.

**Ernst-Patty-Frank** Kock-Kam-Tai  
Gymnast Sport-Trio. und Partnerin.

# Hagenbecks

**Mebari-Kamele**  
Dresseur C. Feldmann.

**Harry Morton** Hagenbecks  
der Ausbrecher-König Tiger-Gruppe  
sowie die sämtlichen Schlagernummern des Weltstadtspielplanes.

Tierschau täglich ab 10 Uhr vormittags.  
Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Hagenbeck-Vorstellungen findet statt an den Hagenbeck-Hauptkassen, Telephon 3630, sowie im Warenhaus Gebr. Freymann (Leihbibliothek, 2. Stock); telefonische Vorbestellungen werden daselbst nicht angenommen.

**Wir oder Mich?** Gute Volks- und Jugendbücher zum Preise von 10—50 Pfennig empfiehlt Buchhandlung Volkswacht Danzig, Paradiesgasse 32.